Morgen-Ausgabe.

Inserate
werden angenommen
in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstr. 17, Gust. Ad. Schleh, Hoflieferant, Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke, Otto Niekisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8.

Verantwortlicher Redakteur:
J. Hachfeld in Posen.
Fernsprecher: Nr. 102.

Posener Zeitung

Hundertster Jahrgang.

Inserate
werden angenommen
in den Städten der Provinz Posen bei unseren Agenturen, ferner bei den Annoncen-Expeditionen Rud. Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Invalidendank.

Verantwortlich für den Inseratentheil:
J. Klugkist in Posen.
Fernsprecher: Nr. 102.

Nr. 749

Die „Posener Zeitung" erscheint wochentäglich **drei Mal**, anden auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt **vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland.** Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Mittwoch, 25. Oktober.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der **Morgenausgabe 20 Pf.,** auf der letzten Seite **30 Pf.,** in der **Mittagausgabe 25 Pf.,** an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die **Mittagausgabe** bis **8 Uhr Vormittags,** für die **Morgenausgabe** bis **5 Uhr Nachm.** angenommen.

1893

Ein Rechenkunststück.

Schon seit einigen Tagen hat die offiziöse „Nordd. Allg. Ztg." angekündigt, es werde demnächst die Behauptung, daß bei Einführung der Tabakfabrikatsteuer eine erhebliche Zahl von Arbeitern dauernd brotlos werden, durch eine zuverlässige Darlegung der voraussichtlichen Wirkungen des Gesetzes widerlegt werden. In ihrer Sonntagsnummer ist diese mit so großem Nachdruck in Aussicht gestellte Berechnung nun wirklich veröffentlicht worden.

Die Darlegung geht davon aus, daß die Werthsteuer auf Zigarren und Zigaretten 33½ Proz., auf Rauchtabak 66⅔ Proz., auf Kau- und Schnupftabak 50 Proz. betrage, bestätigt also die diesbezügliche Meldung. Ferner wird angenommen, daß der Nutzen des Fabrikanten und des Händlers in der Folge der gleiche bleiben soll wie bisher und dann im Einzelnen, an der Hand der von Sachverständigen gegebenen Daten berechnet, wie sich der Preis der Tabakfabrikate in Zukunft stellen würde. Welches die „Sachverständigen" sind, die diesbezüglichen Daten an die Hand gegeben haben, wird nicht verrathen. Das Ergebniß wird also zusammengefaßt:

„Die obigen Berechnungen ergeben, daß die billigeren Fabrikate der Rauch- und Kautabak-Industrie nur ganz unerheblich theurer werden und beim billigsten Schnupftabak sogar eine erhebliche Ermäßigung des bisherigen Preises eintritt. Auch bei den Zigarren werden die billigeren Sorten, die zur Zeit 4 und 5 Pf. das Stück kosten, theils wahrscheinlich keine, theils nur eine unbedeutende Preiserhöhung erfahren. Die an die Stelle der Gewichtsteuer tretende Werthsteuer trägt hiernach den Verhältnissen der unbemittelten Volkskreise voll Rechnung. Berücksichtigt man, daß der Verbrauch der billigen Sorten nahezu ¾ des Gesammtkonsums umfaßt, so ist es nicht zweifelhaft, daß ein Konsumrückgang im wesentlichen Umfange in Folge der anderweiten Regelung der Besteuerung nicht eintreten wird, und daß die beunruhigenden Hinweise auf den Eintritt umfassender Arbeiterentlassungen der Grundlage entbehren."

In der That, wenn es sich wirklich so verhielte, so müßte man den Erfindern dieser Fabrikatsteuer ein monumentum aere perennius, ein Denkmal dauernder als Erz setzen. Die Tabaksteuer und der Tabakzoll geben zur Zeit einen Ertrag von 55 Millionen Mark. Diese Einnahme soll verdoppelt werden. Nun beläuft sich der Ertrag der Tabaksteuer zur Zeit auf 11 Millionen Mark. Da aber die Tabaksteuer aufgehoben werden soll, so ist auch dieser Betrag aus der neuen Steuer zu decken. Ferner wird der Eingangszoll auf ausländischen Tabak um den Betrag der Steuer, also um 45 M. per D. C. ermäßigt. Rechnet man darauf auch nur die Hälfte des bisherigen Zollertrags mit 22 Millionen Mark ab, so bleiben aus der jetzt beabsichtigten „anderweiten Regelung der Besteuerung" des Tabaks zu decken 55 Millionen + 11 Millionen Steuer und 22 Millionen Zoll, also im Ganzen 88 Millionen Mark. Nur unter dieser Voraussetzung würde der Tabak in Zukunft das Doppelte des bisherigen Betrages in die Reichskasse liefern. Also 88 Millionen Mark Mehreinnahmen, obgleich nach der „sachverständigen" Berechnung des offiziösen Blattes Dreiviertel des Gesammtverbrauchs an Cigarren aus den „billigeren" Sorten besteht, die entweder gar keine oder nur eine unbedeutende Preissteigerung erfahren sollen! Das wäre dann ja wirklich eine Steuer, welche die stärkeren Schultern fast ausschließlich trifft. Indessen der offiziöse Sachverständige hat offenbar zu viel und deshalb gar nichts bewiesen.

Wenn ¾ des Gesammtverbrauchs nicht vertheuert wird, woher kommt dann die Mehreinnahme von 88 Millionen Mark? Nach einer bisher nicht bestrittenen Schätzung beträgt die Gesammtproduktion an Cigarren in Deutschland 5½ Millionen Mille; davon entfallen auf die 4 Pfennig-Cigarren 687 500 Mille, auf die 5 Pfennig-Cigarren 2 970 000 und auf die 6 Pfennig-Cigarren 1 237 500 Mille. Diese 89 Prozent der gesammten deutschen Cigarrenfabrikation — im Ganzen 4 895 000 Mille — werden nach der offiziösen Berechnung gar nicht oder nur unbedeutend vertheuert; selbst die 10 Pfennig-Cigarre soll im Einzelverkauf nur um 2,7 Pf. das Stück theurer werden! Aber läßt man die Cigarren über 6 Pf. außer Betracht, so müßten, insofern es sich um Mehreinnahmen aus dem Cigarrenkonsum handelt, die restirenden 11 Prozent der inländischen Fabrikation (Alles in Allem 605 000 Mille) und die auf 60 000 bis 100 000 Mille geschätzten echten (importirten) Cigarren fast den ganzen Mehrertrag an Steuer decken! Daß das unmöglich zutreffen kann, selbst wenn der Zoll auf ausländische Cigarren von 270 auf 400 Mark für 100 Kilogramm erhöht wird, liegt doch auf der Hand. Unter diesen Umständen wird man die technische Prüfung der offiziösen Berechnung ruhig den wirklich Sachverständigen überlassen können.

Daß die 88 Millionen Mark Mehreinnahme aus der Tabaksteuer, auf welche es abgesehen ist, nicht durch Besteuerung des Konsums der Wohlhabenderen, sondern nur durch Vertheuerung des Verbrauchs der unbemittelten Klassen der Raucher, d. h. der Dreiviertel des Gesammtverbrauchs erzielt werden können, unterliegt keinem Zweifel. Und daran würde auch nichts geändert, wenn wirklich die billigeren Fabrikate der Rauch- und Kautabak-Industrie „nur ganz unerheblich theurer", der billigste Schnupftabak sogar noch um 12 Pf. per Pfund billiger werden sollte! Diese Thatsache zu verschleiern, dazu werden auch die kunstvollsten Berechnungen nicht ausreichen.

Deutschland.

□ **Berlin,** 24. Okt. [Der Reichskanzler und die Antisemiten.] Eine alberne Verhöhnung des Reichskanzlers wird von Dresdener Radau-Antisemiten durch „Politische Bilderbogen" getrieben, die nach ganz Deutschland verschickt werden. Da stellt z. B. ein Bild dar, wie die Juden Cahn und Cohn unter dem Schutze Caprivis in Deutschland ungehindert betrügerische Bankerotte ins Werk setzen. Auf einem anderen Blatte stellt der Text den Reichskanzler als einen Ignoranten dar, weil er nicht verstehe, daß jemand Staatsmann und Landwirth zu gleicher Zeit sein könne. Das sind noch keineswegs die frechsten unter den Ausfällen. Der Verleger der Bilderbogen, Dewald, hat sich nach antisemitischen Angaben bekanntlich den Scherz gemacht, in dem gegen ihn eingeleiteten Strafverfahren wegen Reichskanzler-Beleidigung die Ladung des Fürsten Bismarck als Sachverständigen zu beantragen; Fürst Bismarck solle beurtheilen, ob staatsleitende und landwirthschaftliche Thätigkeit gleichzeitig von Jemandem betrieben werden können, ohne daß eine von beiden leidet.

— Zu dem auch von uns wiedergegebenen Artikel der „Züricher Post", nach welchem Kaiser Wilhelm I. nach dem Nobilingschen Attentate lebhaft gewünscht haben sollte, die Regierungswürde auf seinen Sohn zu übertragen, und es schwer gehalten hätte, ihn von diesem Entschlusse abzubringen, bemerken die „Hamb. Nachr.", daß diese Angabe vollständig erfunden sei und zwar im Gegensatz zu der geschichtlichen Wahrheit. Das Bismarcksche Organ führt dann des Weiteren aus:

Kaiser Wilhelm hat niemals energischer, soweit es seine Verwundung erlaubte, den Wunsch weiter zu regieren kundgegeben als damals. Wie frisch er sich auch körperlich gerade nach dem Attentate fühlte, geht u. A. daraus hervor, daß er über den „Aderlaß" scherzte und sagte, Nobiling habe besser als seine Aerzte gewußt, welches Mittel zur Herstellung seiner, des Kaisers, Gesundheit indicirt gewesen sei. Es ist daher eine willkürliche Erfindung, daß das preußische Staatsministerium oder Fürst Bismarck in die Lage gekommen wäre, den Kaiser um Ausharren in seiner Stellung zu bitten, ihn „einmüthig zu ersuchen, das deutsche Volk nicht des Herrschers zu berauben." Es ist schwer, diese Behauptung einem freiwilligen Irrthum zuzuschreiben. Es handelte sich nur darum, die Abneigung des damaligen Kronprinzen gegen die Anordnungen seines Vaters über die provisorische Stellvertretung zu überwinden, was ohne Schwierigkeit der Fall war. Damit fällt die tendenziöse Erfindung über das angebliche Wort des Fürsten Bismarck: „Ich brauche ihn noch" und von der angeblichen Verstimmung des regierenden Kaisers über eine solche Aeußerung.

— Nach Berliner Blättern ging der Export Deutschlands nach den Vereinigten Staaten im dritten Quartal um 6½ Millionen Dollars gegen das Vorjahr zurück.

L. C. Zu den badischen Landtagswahlen wird uns geschrieben:

Daß die nationalliberale Mehrheit bei den diesjährigen Wahlen beseitigt werden würde, stand für Jedermann fest und so haben thatsächlich die Wahlmännerwahlen auch dieses Resultat ergeben. Das Centrum wußte, daß ihm der Löwenantheil zufallen würde und die Freisinnigen wußten, daß sie für dieses Jahr höchstens auf einige Sitze mehr würden zählen können. So ist es auch gekommen. Die Sozialdemokraten haben Lörrach gewonnen und Aussicht auf Mannheim, wenn das Loos ihnen günstig ist, denn da ist Stimmengleichheit für Nationalliberale und Sozialdemokraten. In Pforzheim hatten sie zu siegen gehofft; aber sie blieben weit zurück und in Karlsruhe nützt es ihnen auch nichts, daß sie eine nicht unerhebliche Anzahl Wahlmänner durchbrachten. Daß das Wahlgesetz in der nächsten Tagung der Kammern geändert wird und dadurch in zwei Jahren wesentlich andere Verhältnisse eintreten, ist nicht zu erwarten, da die Regierung durch ihr Sprachrohr, die „Badische Korrespondenz", verkünden ließ, daß sie für Aenderungen nicht zu haben sei. Es wird lebhafte Kämpfe geben im nächsten Landtag und es wird von der Regierung abhängen, ob die Session eine fruchtbare sein wird. Trägt die Regierung den Forderungen der Opposition nicht Rechnung, dann wird die nationalliberale Partei in zwei Jahren noch kleiner und das Regieren noch schwieriger werden.

V. **Fraustadt,** 23. Okt. Auf Einladung des Vorstandes des Wahlvereins der Freis. Volkspartei für die Kreise Fraustadt und Lissa i. P. hatten sich gestern Nachmittag 3½ Uhr eine große Anzahl Wähler von Fraustadt und Umgegend im Licheschen Saale eingefunden. Der Vorsitzende des Vereins Herr Zuckerwaarenfabrikant Gramsch eröffnete die Versammlung mit einem dreifachen, von den Versammelten mit Begeisterung aufgenommenen Hoch auf den Kaiser und die Kaiserin. Sodann ergriff Herr Redakteur Dr. Oehlke-Glogau an Stelle des verhinderten Herrn Dr. Müller-Glogau das Wort zu seinem Vortrage, in welchem er die Stellung der Freis. Volkspartei zu den politischen Tagesfragen klar legte. Der Redner begann mit einer kurzen Besprechung der letzten Militärvorlage, deren Annahme zur Folge haben werde, daß die arme Bevölkerung, die vornehmlich das Menschenmaterial für die Heeresverstärkung aufzubringen habe, noch mit neuen indirekten Steuern belegt werde. Dies habe die Freis. Volkspartei vorausgesagt. Die „nationalen" Parteien hätten die Heeresverstärkung bewilligt, ohne sich Gewißheit darüber zu verschaffen, auf welche Weise die hierdurch erforderlich werdenden neuen Steuern aufgebracht werden sollten. Redner erörterte dann die jetzt schwebenden Steuerprojekte, besonders die Tabakfabrikatsteuer, und besprach das Verhalten der einzelnen Parteien zu denselben im Reichs- und Landtage, wobei er den Eigennutz des preußischen Junkerthums einer scharfen Kritik unterwarf. Auch das neue Wahlsystem kritisirte der Redner in scharfer Weise. Daß die Großgrundbesitzer nur ihre eigenen, nicht auch die bäuerlichen Interessen vertreten, wies Dr. O. dann schlagend an der Kreisordnung, dem Wildschadengesetze und der Ueberweisung der Grund- und Gebäudesteuer nach. Wie wenig die Konservativen die Interessen des Mittelstandes vertreten, zeigte Redner an ihrem Verhalten bei der Debatte über eine Staatsbeihilfe für die Fortbildungsschule, ihrer Stellung zur Handwerkerfrage, zum Eisenbahnwesen, zu den Beamten- und Lehrerbesoldungen. Herrn Dr. Oehlke dankte schließlich die Versammlung für seinen anregenden Vortrag durch Erheben von den Plätzen.

W. **Aus Lissa,** 23. Okt., wird uns geschrieben: In einer zahlreich besuchten Versammlung der Mitglieder des Deutschen Wahlvereins der Liberalen der Kreise Lissa-Fraustadt ist der bisherige Landtagsabgeordnete, Landgerichtsrath Kolisch-Lissa als Kandidat der freisinnigen Partei einstimmig aufgestellt worden. Dem deutschen Wahlverein der Liberalen gehören sowohl Mitglieder der Freis. Volkspartei wie der Freis. Vereinigung an. Der Verein als solcher hat sich keiner der beiden Parteien angeschlossen. Im Jahre 1882 hat dieser Verein nach vielfachen Bemühungen des kürzlich verstorbenen früheren Abgeordneten Simon mit dem „Ständigen deutschen Wahlverein", welcher die Mitglieder der Kartellparteien umfaßt und dem „Reichstreuen Wahlverein" in Rawitsch ein Kompromiß dahin abgeschlossen, daß jeder dieser Vereine einen Abgeordneten vorzuschlagen habe. Seitdem sind stets Deutsche in das Abgeordnetenhaus gewählt worden. Bei den Reichstagswahlen wurde vereinbart, daß die Deutschen sich bei den Stichwahlen gegenseitig zu unterstützen hätten. Dies Kompromiß ist im Jahre 1890 erneuert worden und in Ausführung dieses Kompromisses werden bei der jetzigen Wahl die Deutschen wieder zusammen gehen. Von den anderen an dem Kompromiß betheiligten Parteien werden Rittergutsbesitzer von Seherr-Thoß-Röhrsdorf und Rittergutsbesitzer von Langendorff-Kawitsch aufgestellt werden, während — wie erwähnt — Kandidat der Liberalen Herr Landgerichtsrath Kolisch-Lissa ist. Diese drei Herren haben den Wahlkreis auch in der abgelaufenen Legislaturperiode im Landtage vertreten. In jüngster Zeit sind Bestrebungen zu Tage getreten, in hiesiger Stadt neben dem „Deutschen Wahlverein der Liberalen" eine besondere Organisation der Volkspartei ins Leben zu rufen. Der einstimmige Beschluß, den der aus Mitgliedern der Vereinigung und der Volkspartei zusammengesetzte deutsche Wahlverein der Liberalen gefaßt hat, zeigt indessen, daß die hiesigen Liberalen in ihrem jetzigen Verband vereint bleiben wollen.

Parlamentarische Nachrichten.

L. C. In einer von dem neugebildeten „Liberalen Wahlverein" in Breslau berufenen Versammlung hat letzten Sonnabend der als gemeinsamer Kandidat der Freis. Vereinigung und der Freis. Volkspartei in Aussicht genommene Handelskammersekretär, Burgrath a. D. Gothein, einen längeren Vortrag über die Ziele der Partei gehalten. Bezüglich der Stellung der Partei zu den Eisenbahn- und Kanalfragen führte Herr Gothein nach dem Bericht der „Bresl. Ztg." aus: „Sehr zurückgeblieben seien wir im Verkehrsleben. Wir marschirten im Eisenbahn- und speziell im Tarifwesen nicht mehr, wie einst, an der Spitze, sondern ziemlich am Ende. Bei jeder Frachtsendung zahlen wir eine große Steuer. Dieselbe drücke dahin, daß es ganz unmöglich sei, über eine gewisse Grenze hinaus Waaren zu versenden. Diese Steuer drücke um so mehr, als unsere Nachbarländer zum Staffelsystem übergegangen seien. Der Nothstand in unseren Weberdistrikten sei ein Beweis für unsere verfehlten Tarifverhältnisse. Nicht anders liege es für Handel und Landwirthschaft. Unsere Verkehrssteuer wirke geradezu prohibitiv. Die liberalen Parteien hätten diesen Verhältnissen bisher zu wenig Beachtung geschenkt. Die Konservativen hätten die Großindustrie in ihr Lager gezogen, indem sie den Staat veranlaßten, die Verkehrsmittel zu verstaatlichen, in der Hoffnung, daß der Staat die Tarife verbilligen werde. Dieser habe es aber nicht gethan, sondern er habe die Eisenbahnen zu einer bequemen Einnahmequelle gemacht. Auch bezüglich der Wasserstraßen sei der Osten dem Westen gegenüber vernachlässigt. Im Westen werde keine Kanalabgabe erhoben, wie es im Osten geschehe. Die Eisenbahnen führten einen Tarifkrieg gegen die Wasserstraßen." Demnächst beleuchtete Reichstagsabg. Dr. Al. Meyer die Gründe, welche zu der Spaltung der Parteien geführt und insbesondere seine Stellung zu der Militärvorlage und verbreitete sich eingehend über die Schulfrage. Die Vorträge beider Redner wurden von der Versammlung mit Beifall aufgenommen.

L. C. In einer von dem Berliner Komitee der Freisinnigen Vereinigung auf Sonnabend berufenen öffentlichen Versammlung hielten die Herren Justizrath Makower und Lehrer Tews kurze Ansprachen. Justizrath Makower betonte, daß für die „Freis. Vereinigung" kein Grund zur Abwehr oder Umkehr, zum Anschluß an die nationalliberale oder die Freis. Volkspartei vorliege. (?) Die Absicht gehe nicht dahin, die freisinnige Partei zu schädigen, sondern ihr zu nützen. „Weit entfernt, gegen die Herren, die ich Jahre lang selbst gewählt, einen Angriff zu richten, bin ich von der Ueberzeugung durchdrungen, daß ein Zuwachs von solchen Abgeordneten zur Kräftigung der Partei nöthig ist, welche nicht verbittert durch jahrelange Kämpfe,

nicht mißtrauisch gemacht, auch nicht geschult sind in einer Kampfesweise, die sich überlebt hat." Lehrer Tews erörterte die Mißstände im preußischen Volksschulwesen. Preußen verdiene den Namen des „Landes der Schulen" schon lange nicht mehr. Das Volksschulwesen müsse auf dieselbe Höhe gebracht werden, wie in den übrigen deutschen Staaten, in Oesterreich, Frankreich u. s. w. Dazu müsse der Bauer im ostpreußischen Dorf so gut beitragen, wie der Großkaufmann in Berlin.

Oesterreich-Ungarn.

* Unter ungeheurem Andrange des Publikums begann am Montag im österreichischen Abgeordnetenhause die erste Lesung der Wahlreformvorlage des Grafen Taaffe. Die Debatte wurde eingeleitet durch eine Erklärung des Ministerpräsidenten. Dieselbe besagt:

Als die Regierung sich mit dem Programm der jetzigen Parlamentssession beschäftigte, konnte sie nicht übersehen, daß die zahlreichen aus der Initiative des Hauses hervorgegangenen Wahlreformanträge voraussichtlich in der nächsten Zeit zur parlamentarischen Behandlung gelangen. Selbstverständlich war es an der Regierung, ihre eigene Stellung gegenüber der Wahlreformfrage klar und unzweideutig zu präzisiren. Abgesehen von diesem äußeren Anlasse ließ die sorgfältige Beobachtung mannigfacher Vorgänge des öffentlichen Lebens während der letzten Jahre innerhalb des Staates wie im Auslande der Regierung pflichtgemäß erscheinen, in dieser ernsten und wichtigen Frage selbst die Initiative zu ergreifen, um durch einen formulirten Gesetzentwurf ihre prinzipielle Auffassung zum Ausdruck zu bringen. Schon dieser Entstehungsgeschichte ist zu entnehmen, daß der Regierung eine feindselige Tendenz gegen irgend eine Bevölkerungsklasse oder politische Partei gänzlich fern lag und daß es nicht angeht, die Einbringung dieses lediglich durch Erwägungen allgemeiner staatlicher Natur veranlaßten Gesetzentwurfes als Maßregel zu bezeichnen, wozu die Regierung sich etwa unter dem Drucke äußerer Faktoren entschlossen hätte. Der Regierungsentwurf halte an den Grundlagen der bestehenden Verfassung fest und drücke den leitenden Gedanken aus, die Ausübung des Wahlrechts Allen einzuräumen, welche die staatsbürgerlichen Pflichten in der vorgeschriebenen Weise erfüllen. Dieser auf möglichste Erweiterung des Wahlrechtes abzielende Grundgedanke erscheint der Regierung als eine Forderung der Staatsraison, indem nur durch rechtzeitige und ausreichende Erweiterung des Wahlrechtes jene großen und schweren Gefahren wirksam und dauernd abgewendet werden können, welche der bürgerlichen Gesellschaft und damit der gesammten staatlichen Ordnung seitens der bisher politisch rechtlosen Volkselemente drohen. Die Regierung muß daher ungeachtet des von den drei großen Klubs erhobenen Widerspruches an dem Grundgedanken festhalten. Die Regierung spricht gleichzeitig die Ueberzeugung aus, daß, vorausgesetzt die prinzipielle Einigung über die von ihr beabsichtigte Erweiterung des Wahlrechts selbst, es bei Schonung der bestehenden politischen Besitzstandsverhältnisse gelingen wird, einen Weg zu dem bezeichneten Ziele unter Mitwirkung des Hauses zu finden. Auf diese Darlegung ihrer Anschauungen glaubt die Regierung sich bei der ersten Lesung aller Wahlreformanträge beschränken zu sollen. (Allgemeine anhaltende Bewegung.)

Nach der Rede des Ministerpräsidenten begründeten Pernerstorfer, Slavik und Bärnreither ihre Initiativ-Anträge.

Abg. Plener (lib.) bezeichnete die von der Regierung gegebene Darstellung über die Entstehungsgeschichte der Wahlreformvorlage der Regierung für unzutreffend, denn die Initiativ-Anträge seien älteren Datums und die Regierung bisher stets bestrebt gewesen, jedwede Wahlreform zu verhindern. Die Darstellung der Regierung bezwecke den üblen, durch ihren Theatercoup hervorgerufenen Eindruck zu verwischen, eine konservative Regierung hätte die öffentliche Meinung vertreten müssen, anstatt sie zu überrumpeln. Eine Feindseligkeit liege darin, daß bei einer unabsehbar anwachsenden Wählerzahl die Zahl der Mandate festgehalten werde, wodurch dem Bürger- und dem Bauernstande genommen werden müsse, was den unteren Klassen zugedacht. Der Großgrundbesitz seiner Partei lasse sich durch den hingeworfenen Köder nicht verleiten. Oesterreich sei kein Feld für radikale Experimente, sondern bedürfe der Weiterentwickelung der sichern im öffentlichen Leben wirkenden Kräfte. Die Regierungsvorlage schädige den nationalen Besitzstand, insbesondere der Deutschen im Widerspruch mit der ertheilten Zusage. Aus der Vorlage könne ein demokratischer Föderalismus mit radikalen agrarischen Tendenzen entstehen, was auf die auswärtige Politik einwirken müßte. Seine Partei betrachte den Antrag Bärnreithers nur als Provisorium, quasi als Nothwahlgesetz; sie selbst strebe eine große, der Regierungsvorlage nahekommende Wahlreform an voll Entgegenkommens im Sinne der Erweiterung des Stimmrechts, sie lasse sich aber nicht einer mittels Ueberflechtung der Mittelstände durch neue Wähler hinwegfegen. Der Zweck der Regierung sei eine Ablenkung der Aufmerksamkeit von dem Schiffbruch in Böhmen. Das Endergebniß der 14jährigen Regierungsära des Grafen Taaffe sei, daß die Jungczechen und die Demokraten eine alliirte Regierung gewesen seien. Mit diesen möge sich die Regierung auseinandersetzen, wie sie wolle, die Stellung seiner Partei sei gegeben. (Beifall links.) — Jaworski erklärte, er müsse sich klar und offen über die Vorlage äußern, nicht den Vogel Strauß spielen. Seine Partei habe nur das Interesse des Staates und des Landes im Auge, für sie seien nur die staatlichen und nationalen autonomen Grundsätze maßgebend. Redner verweist auf die Thronrede und hebt die Ueberraschung durch Einbringung der Wahlreform hervor, deren Ziele auch nach der heutigen Rede des Ministerpräsidenten unklar seien. Die Wahlreform sei eine solche, daß sie, kaum in Kraft gesetzt, von den eigenen Anhängern wieder beseitigt werden würde. Die Polen würden die Autonomie des Landes immer hoch halten. Redner betont die Aufhebung des Prinzips der Beschickung des Reichsrathes, durch die einzelnen Landtage haben die heutigen Verhältnisse hervorgerufen, das allgemeine Wahlrecht werde aber zu einer centralistischen Gewalt und einer Vernichtung der Autonomie des Landes führen. Da die Regierungsvorlage die erste Etappe zur Einführung des allgemeinen Wahlrechts darstelle, so müßten sie sich entschieden dagegen verwahren, obwohl sie sich der Idee eines erweiterten Wahlrechtes nicht verschlössen. Ein solches Werk müsse aber in einer Zeit wirthschaftlicher und politischer Ruhe, in Harmonie mit den Vertretern des Landes vorgenommen werden. (Beifall bei den Polen.) — Hierauf wurde die Debatte unterbrochen und ein Antrag Pernersdorfer betreffend die Erklärung der Oeffentlichkeit des Ausschusses für die Prager Ausnahmeverordnungen mit 161 gegen 60 Stimmen angenommen. — Lienbacher beantragt die Vermehrung der Zahl der Abgeordneten um dreißig; die Mandate sollen nach Königreichen und Ländern an die, durch die Regierungsvorlage heranzuziehenden neuen Wähler als besondere Wählerklasse vertheilt werden; außerdem beantragt er direkte Landgemeindewahlen. (Schluß der Sitzung.)

Italien.

* **Rom**, 23. Okt. Der Marchese Rudini hat an seine Wähler ein Schreiben gerichtet, in welchem er die Politik des gegenwärtigen Ministeriums bekämpft, die Erhöhung der Erbschaftssteuer und der Progressivsteuer, sowie die Zollzahlung in Gold zurückweist und eine ehrliche Finanzpolitik für unmöglich erklärt ohne auf das Programm zurückzukommen, den Staatsschulden ein Ende zu machen, gleichzeitig aber Ersparungen sowie Erhöhungen der Einnahmen durchzuführen. Es sei unbedingt nöthig, mehrere Zweige der Ausgaben, darunter die militärischen, einzuschränken. Der von der öffentlichen Meinung gehegte Verdacht, daß der Dreibund Italien militärische Lasten auferlege, welche zur Verwirrung der Finanzen beitrügen, müsse zerstreut werden. Unmöglich sei es, die Armee zu retten, wenn man nicht das Budget rette. Die Bündnisse sicherten den Frieden und verhinderten die Isolirung Italiens; sie seien für Italien eine unschätzbare Wohlthat. Diese Politik müsse zukünftig für Italien traditionell sein, allein die verschiedenen Ministerien drückten derselben das Siegel ihres Temperaments auf. Rudini tadelt sodann das Vorgehen der Regierung anläßlich der Zwischenfälle in Aigues-Mortes, Rom und Neapel und fügt hinzu, daß die Majorität des Parlaments unfähig sei, kräftige Werke zu vollbringen und das Land von Uebeln zu befreien. Die Nation sei der unfruchtbaren Manöver müde. Rudini schließt sein Schreiben mit den Worten: „Wir wollen unseren Söhnen ein großes, ruhmreiches Vaterland hinterlassen. In diesem Glauben blickt Italien auf den König, einen Fürsten, würdig des großen Namens, den er trägt und der Krone, die ihn schmückt.

Rußland und Polen.

✐ **Riga**, 21. Okt. [Orig.-Ber. d. „Pos. Ztg."] Für die aus dem Auslande stammenden Kolonisten in den südlichen und westlichen Gouvernements werden nach einem Projekt des Ministers des Innern bei der bevorstehenden allgemeinen Volkszählung gewisse Ordnungsmaßregeln getroffen. Zunächst wird man die Dokumente und Legitimationspapiere dieser Kolonisten einer genauen Prüfung unterziehen und findet man jene nicht oder nicht ganz in der Ordnung, werden die Inhaber derselben gemaßregelt und falls sie ausländische Unterthanen sind, möglicherweise ausgewiesen. In südlichen und westlichen Gouvernements bilden bekanntlich Deutsche das größte Kontingent der Ansiedler; worauf dieses Mißtrauen der russischen Regierung gegen die Kolonisten sich gründet, ist vor der Hand nicht erkennbar. Dann wird die Vorschrift erlassen, daß die sich neu ansiedelnden Kolonisten und diejenigen, welche von einem Ort zum andern übersiedeln, sich im Laufe einer Woche der Seßhaftigkeit bei der zuständigen Behörde bei Vorweisung ihrer Dokumente melden und dabei werden die betreffenden Behörden die Ansiedelungsbewegung unter den ausländischen Kolonisten genau verzeichnen müssen. Des weiteren werden Gutsbesitzer, ihre Verwalter und die Gutspächter, welche Ländereien ausländischen Kleinwirthen verpachten, die Verzeichnisse dieserselben gleich nach Abschluß der Pachtverträge den Gemeindebehörden zu unterbreiten haben. Wer gegen diese Bestimmungen sich vergeht, wird administrativ zur Verantwortung gezogen. — In den Gouvernements Tschernigow und Poltawa vollzieht sich eine starke Uebersiedelung der Landwirthe in das Akmolinski-Gebiet. Tausende von Bauern stehen augenblicklich im Begriff dem Beispiel Anderer zu folgen. Die Uebersiedelung über Tjumen nach Sibirien nimmt große Dimensionen an; die Noth treibt die Bauern, ihre Heimath zu verlassen. In diesem Jahre sind bereits ca. 10 000 Familien über Tjumen nach Sibirien gegangen. In Tjumen selbst warten die angereisten Volksmassen wegen mangelhaften Verkehrs oft mehrere Wochen und sie leiden Hunger und verfallen epidemischen Krankheiten, die als Folge des Mangels und der Unachtsamkeit gegen Sanitätsmaßregeln dort garnicht aufhören.

Frankreich.

* **Paris**, 23. Okt. Der „Figaro" erzählt, die Gemessenheit und Kühle aller Kundgebungen des Zaren gegen Frankreich in den letzten vierzehn Tagen erkläre sich aus seiner Anwesenheit in Dänemark, dessen Neutralität er als Gast des Königs achten müsse. — Die Regierung erließ Triponé, der die Granatenzünder und das Melinit an Armstrong verkauft hat, zwanzig Monate seiner Haftstrafe. Einige Blätter schlagen wegen dieser Begnadigung großen Lärm.

Lokales.

Posen, 24. Oktober.

* Der heutigen Nummer unserer Zeitung ist, wie in jedem Halbjahr ein kleines **Kursbuch**, enthaltend die Fahrpläne des östlichen und nördlichen Deutschlands, beigegeben. Die Blätter sind, um das Buchformat zu erhalten, so zu falzen, daß Seite 26 auf 27, 12 auf 13, 24 auf 25, 16 auf 17, 32 auf 41 fällt; in die Mitte sind alsdann die vier Blätter mit den Seiten 33—40 einzulegen.

---

* An die freisinnige Wählerschaft unserer Stadt richten wir auch heute wieder die Mahnung, ihrer Pflicht am nächsten Wahltage eingedenk zu bleiben und Mann für Mann für den Kandidaten der Freisinnigen Volkspartei einzutreten. Der zuerst so matte Pulsschlag der Wahlvorbereitungen in Preußen ist jetzt ja überall etwas lebhafter geworden, soviel auch immer noch zu wünschen übrig bleiben mag, wenn man sich vergegenwärtigt, welche Folgen ein Sieg des Agrarierthums und der politischen Reaktion für Preußen und mittelbar für das deutsche Reich haben kann. Nicht wie früher schon nach drei Jahren, sondern erst nach fünf kann gut gemacht werden, was gesündigt und gefehlt worden ist; und fünf Jahre sind eine lange Zeit, namentlich für ein Parlament, das der freiheitlichen Entwickelung und der Vertheidigung der Volksrechte abgeneigt ist. Je länger ein Parlament seiner Macht sicher ist, um so geringer wird die Rücksicht sein, die seine Mehrheit auf die Wähler nimmt, um so schwächer das Gefühl der Verantwortlichkeit des Einzelnen. Um so mehr muß also auch das Wort gelten: Besser bewahrt, als beklagt; die Aufgabe, Preußen und das Reich vor Schaden zu bewahren, und die Gefahr einer rückläufigen Strömung auf allen Gebieten des Staatslebens abzuwenden, liegt jetzt ausschließlich in der Hand der Wähler, und der Presse liegt es ob, unablässig daran zu mahnen, daß auch unter den schwierigsten Verhältnissen die Erfüllung der Wahlpflicht das höchste Gebot für jeden Staatsbürger ist.

Wir verkennen nicht, daß das preußische Wahlsystem das ungerechteste und unbequemste ist, das sich ersinnen läßt, aber man darf nicht vergessen, daß es Zeiten gegeben hat, in denen der freiheitliche Sinn und der verfassungstreue Wille sich auch diesem Wahlsystem zum Trotz siegreich behauptet, und dessen Hindernisse kräftig überwunden hat. Die Entscheidung liegt bei einer Minderheit, aber gerade diese Minderheit war es, die sich vor zwei Jahren gegen den Versuch, das Volksschulwesen unter hierarchisch-bureaukratische Herrschaft zu bringen, kräftig erhoben hat. Die Worte, die damals der Führer der Nationalliberalen im Reichstage sprach, daß der Liberalismus in den Parlamenten nicht mehr den Einfluß besitze, auf den er Anspruch in Deutschland habe, die Mahnung, die er daran knüpfte, Sorge dafür zu tragen, daß das Verlorene wieder gewonnen werde, sie sollten jetzt die Richtschnur für jeden nicht in den Banden einer egoistischen Interessenpolitik gefangenen oder durch demagogische Hetzversuche irregeleiteten Bürger sein.

Schon beginnt auch erfreulicherweise in vielen Landestheilen die Einsicht sich Bahn zu brechen, daß man alle Kräfte gegen die schon recht siegesbewußt auftretende Reaktion zusammenfassen müsse und daß nur der energische Widerstand auf Erfolg zu rechnen habe. In mehreren Wahlkreisen haben sich in der letzten Woche die verschiedenen Richtungen des Liberalismus geeinigt, den konservativen Besitzstand, der wesentlich eine Folge des Kartells der Nationalliberalen mit der Rechten war, ernstlich anzugreifen und auch hier scheinen die Nationalliberalen ja nicht abgeneigt zu sein, den Freisinnigen diesmal ihre Unterstützung zu leihen. Geschieht dies nicht überall, so wird eine konservative Mehrheit nicht zu verhüten, die konservativ-klerikale nicht zu brechen sein, und wenn die Nationalliberalen wirklich, wie sie sagen, ihre Thätigkeit darauf richten wollen, diese Mehrheit zu brechen, so können sie ihr Wort nur dadurch wahr machen, daß sie den Konservativen jede Unterstützung versagen und wo sie nicht für eigene Kandidaten ihre Kraft erfolgreich einsetzen können, diese den weiter links stehenden Parteien zuwenden, die ja im Wesentlichen auf das gleiche Ziel ausgehen und nur die schärfere Kampfesweise und die energischere Betonung der freiheitlichen Forderungen vorziehen.

Die Regierung hat sich bis jetzt ganz neutral verhalten, wie sie es soll. Je deutlicher aber in der agrarisch-konservativen Politik und Agitation der gegen die Reichspolitik gerichtete Zug hervortritt, um so mehr wird dem Liberalismus die Aufgabe erleichtert, die in der Hauptsache in der Vertheidigung der Reichspolitik liegt, auf deren Gang die Zusammensetzung des preußischen Abgeordnetenhauses leicht von bestimmendem Einfluß werden kann. Können die Reaktionäre die preußische Politik vom Landtage aus beherrschen oder — wie sie ja auch schon gedroht haben — lahmlegen, so werden sie auch im Reiche gewonnenes Spiel haben; darüber mag sich Niemand einer Täuschung hingeben, daß schließlich die Regierung gezwungen sein wird, mit einer entschlossenen zielbewußten Mehrheit zu paktiren. Kann der Liberalismus der Regierung keine Stütze gegen den agrarisch-reaktionären Ansturm gewähren, so darf er nicht auf Berücksichtigung rechnen; der Preis, der von der Rechten verlangt wird, kann dann auf die Dauer nicht verweigert werden, mag er auch sich bis zu Forderungen versteigen, die für des Landes Wohlfahrt schädlich und für des Reiches Festigung, sofern sie den Gegensatz zwischen dem Norden und Süden zu verschärfen drohen, in hohem Grade bedenklich sein können. Auch das vor Jahr und Tag gescheiterte Volksschulgesetz könnte unter solchen Umständen leicht seine Auferstehung feiern und den Triumph der rückschrittlichen Bestrebungen besiegeln.

Vergegenwärtigt man sich die Lage mit ihren Gefahren, so giebt es für das freigesinnte Bürgerthum jetzt nur das eine Mittel, sich zu behaupten: eine rege Wahlthätigkeit, damit die Geister aufgerüttelt werden, ein Appell an die Bürgerpflicht, damit die Wähler selbst ihr Recht so vertreten, wie sie es im Landtage durch die Abgeordneten vertreten sehen wollen. Die Lauheit und Trägheit, die sich unter dem Bann und Druck der Kartellpolitik des Bismarckschen Regiments eingefressen hat, muß überwunden werden, und wo man an dem elenden Wahlsystem Anstoß nimmt, da muß man mit der Frage, ob jenes System dadurch etwa zu beseitigen sein werde, daß man sich verdrossen bei Seite stellt und die Hände in den Schooß legt, die Geister aufzurütteln suchen. Es ist für das preußische Volk geradezu ein nobile officium, den deutschen Volksgenossen zu zeigen, daß es auch im politischen Kampfe seinen Mann steht; nur dadurch kann es seine Stellung und sein Ansehen im Reiche behaupten und das Erstarken eines Partikularismus verhindern, der sich damit legitimiren könnte, daß er des Volkes Rechte und Bedürfnisse besser zu schätzen und zu schützen wisse, als der führende Staat.

Nur noch wenige Tage trennen uns von der Entscheidung; diese kurze Frist zu unausgesetzter Arbeit zu benutzen, mahnt nicht nur die politische Pflicht, sondern auch die Gewißheit, daß der Arbeit, wenn sie geleistet wird, der Segen der Fruchtbarkeit nicht fehlen werde.

* Im Anschluß an unsern gestrigen Sprechsaal-Artikel „Zur Landtagswahl“ wird uns von Herrn Stadtrath Jaeckel geschrieben:

Sehr geehrte Redaktion!

Auf das Eingesandt in der Dienstag-Morgennummer Ihrer Zeitung erwidere ich, daß ich als freisinniger Mann selbstverständlich für die Beseitigung des elendesten aller Wahlsysteme, des Dreiklassenwahlsystems, das allem möglichen Druck auf die Wähler Thür und Thor öffnet, und für Einführung des allgemeinen, gleichen und geheimen Wahlrechts eintreten werde.

In solchen Fragen muß man unter allen Umständen nach Parteigrundsätzen handeln, selbst wenn der eigene Wahlbezirk dabei der Partei verloren geht.

Ergebenst
R. Jaeckel.

---

* Anläßlich des Leitartikels in der letzten Sonntag-Nummer unseres Blattes „Zu den Landtagswahlen“ wird uns geschrieben:

In dem Leitartikel der Sonntagsnummer der „Pos. Ztg.“ war bezüglich des hiesigen Realgymnasiums ein Passus eingeflochten, der, wie ich glaube, nicht ohne Widerspruch bleiben darf. Der Verfasser hat die Verstaatlichung der Anstalt „als einen gegen die Interessen der Stadt und gegen den Willen des Gründers gerichteten Zug unseres früheren Oberbürgermeisters“ aufgefaßt. Er rechnet hierbei rein kaufmännisch — überdies nicht einmal richtig — wobei es ihm gleichgültig erscheint, ob das Gebäude ein Realgymnasium, eine Bauschule oder sonst ein Institut, sagen wir ein städtisches Schlachthaus, beherberge. Ihm sind die idealen Gesichtspunkte, welche bei der Entstehung des Realgymnasiums mitspielten, meilenfern. Als vor mehr als 40 Jahren eine Anzahl erleuchteter Posener Bürger die Gründung einer Realschule I. Ordnung beschlossen, nahm Stadtrath Berger diesen Gedanken mit Begeisterung auf. Er sah wohl ein, daß die Bildung, die unsere sog. Humangymnasien geben, als längst veraltet mit der Wissenschaft und dem praktischen Leben im Widerspruche stehen. Er wußte aber nur zu gut, daß die staatliche Schulverwaltung jedem Fortschritte auf dem Gebiete des höheren Unterrichts abhold sei und es den Bürgern überlasse, für eine moderne Ausbildung ihrer Söhne zu sorgen. Aus diesem Gesichtspunkte heraus wurde die Realschule begründet, und versprach Berger die Hergabe eines würdigen Lehrgebäudes.

Die starke Vermehrung unserer Elementarschulen schnellte nun in den achtziger Jahren die Schullasten der Stadt so bedeutend in die Höhe, daß vielfach der Wunsch rege wurde, der Staat möchte die Stadt durch Uebernahme des Realgymnasiums entlasten. Dem derzeitigen Oberbürgermeister Müller gebührt das Verdienst, seinen Einfluß im richtigen Augenblicke für dieses Ziel eingesetzt zu haben. Noch ein Jahr der Verzögerung und der Staat hätte, mit ähnlichen Anerbietungen überhäuft, bei uns wie anderwärts die Uebernahme zurückgewiesen. Die Stadt ist deshalb Herrn Müller zu größtem Danke verpflichtet, da er durchaus im Sinne der Stifter, im Sinne des Herrn Stadtrath Berger selbst gehandelt hat, indem er die Erhaltung einer so überaus wichtigen Schulgattung ermöglichte, an der die Provinz Posen die ärmste im preußischen Staate ist. Der Zuschuß, den die Stadt hierfür dem Staate leistet, muß, namentlich in Anbetracht der letzten Gehaltsaufbesserung der Lehrer, als eine bedeutende Entlastung der städtischen Finanzen angesehen werden. Der Verfasser des Leitartikels möge nur einmal den Zuschuß von heute mit dem von früher vergleichen, um das irrthümliche seiner Auffassung einzusehen. Das Gebäude aber, welches diesem Herrn so sehr ans Herz gewachsen ist, über dessen Verwendung die Stadt niemals eine freie Verfügung besaß, dient nach wie vor dem gleichen ursprünglichen Zwecke, eine Heimstätte zu sein für den Unterricht in den modernen Wissenschaften.

Nach unserm Grundsatz auch gegnerische Meinung zu Wort kommen zu lassen, haben wir vorstehende Ausführungen in unser Blatt aufgenommen, wir möchten aber nicht unterlassen, gleich darauf zu erwidern, daß wir dadurch zu keiner anderen Ansicht bekehrt worden sind, als solche in unserem Leitartikel zum Ausdruck gekommen ist. Was uns oben geschrieben worden, ist uns, soweit es richtig ist, durchaus nicht unbekannt gewesen, im Uebrigen aber ist es — unrichtig. Richtig ist, daß mit der Abgabe der Realschule an den Staat die Stadt gegen früher entlastet worden ist. Wäre dies nicht geschehen, so wäre der Uebergang auf den Staat ja aber auch nicht nur ein schlechtes Geschäft für die Stadt, sondern es wäre geradezu ein Verrath an den Interessen der Stadt gewesen. Gegen früher also ist die Stadt, wie ohne Weiteres zugegeben wird, bedeutend entlastet worden, gegen die Zukunft aber, wie sie sehr wohl hätte gestaltet werden können, ist die Stadt sehr bedeutend belastet worden. Gegenüber der Verfassung, in der die Schule zur Zeit des Uebergangs auf den Staat nun schon seit Jahren sich befand, und wie solche namentlich durch die immer weiter zurückgehende Stärke des Besuchs der Anstalt zum evidenten Ausdruck kam und gegenüber der Verpflichtung des Staats, für die höheren Schulen zu sorgen, wurde von einer großen Majorität in der Stadtverordneten-Versammlung, die von Sitzung zu Sitzung wuchs und der unter Anderen auch der konservative Stadtverordnete, Herr Kirsten, angehörte, mit Recht die Forderung gestellt die Realschule städtischerseits ganz aufzulösen. Wäre dies geschehen, so wäre die Stadt die Lasten für diese Schule in verhältnißmäßig kurzer Zeit ganz und gar los geworden, sie hätte das $^3/_4$ Millionen werth seiende, zwar nicht zum Schlachthaus, aber zur Gewerbeschule vorzüglich geeignete Grundstück behalten und der Staat hätte erforderlichenfalls für Errichtung und Einstellung einer dritten Gymnasialschule allein sorgen müssen, was man unserer Stadt in Anbetracht der kolossalen Lasten, welche ihr die Volksschulen, die Bürgerschule und die Mittelschulen auferlegen, wohl hätte gönnen können. Dagegen nun hat die Stadt durch den durch Herrn Oberbürgermeister Müller im letzten günstigen Augenblick — in der darauf folgenden Stadtverordnetensitzung wäre ihm das nicht mehr gelungen — herbeigeführten Beschluß, nicht bloß das Grundstück eingebüßt, sondern sie hat auch noch folgende Lasten übernommen: 1) die Pension einiger Lehrkräfte, 2) auf ewige Zeiten einen Zuschuß der Stadt von jährlich 20 000 Mark, wenn die Anstalt eine Realschule bleibt, und von 12 000 Mark, wenn die Realschule in ein Humangymnasium umgewandelt wird, 3) die prioritätische Mitbenutzung der städtischen Turnhalle am Grünen Platz (wodurch, wie Fachmänner behaupten, diese Zentralturnhalle dem städtischen Dienste so gut wie ganz entzogen wird), 4) die vollständige Renovirung einschließlich kleiner Umbauten des Gebäudes (eine Bedingung, welche der Stadt auch ein hübsches Sümmchen gekostet hat). — Unrichtig ist schließlich die Behauptung in Obigem, daß der erleuchtete Posener Bürger das Grundstück seiner Zeit der Stadt Posen nur zum Zwecke einer Realschule geschenkt habe. Dazu war er denn doch zu erleuchtet und dachte seinem Berufe gemäß zu kaufmännisch, um die Stadt für alle Zeiten festzunageln und sein Geschenk zu einem Danaergeschenk für die Stadt zu machen. In der Bergerschen Stiftungs- und Schenkungsurkunde heißt es ausdrücklich: B. schenke das Grundstück zu Schulzwecken.

---

p. **In unseren Vororten** haben in den letzten Tagen unter den deutschen Wählern mehrfach Vorbesprechungen für die bevorstehende Landtagswahl stattgefunden. Trotzdem das Kompromiß mit den Freisinnigen seitens der Konservativen gebrochen ist, sind doch in diesen Vertrauensmänner-Versammlungen als Wahlmänner eine ganze Anzahl freisinniger Herren aufgestellt worden, die z. B. noch bei der letzten Reichstagswahl lebhaft für die Kandidatur Herse eingetreten sind. Es wäre wirklich an der Zeit, daß durch Schaffung einer freisinnigen Organisation in unseren Vororten der Unklarheit in den Parteiverhältnissen ein Ende gemacht werde.

---

hz. **Herr Professor Karl Gustav Adolph Hensel**, welcher, wie bereits kurz mitgetheilt, Sonntag früh in Kuschen bei Schmiegel nach längerem, schwerem Leiden sanft entschlafen ist, wurde am 18. April 1818 zu Posen geboren. Er besuchte das hiesige königl. Friedrich Wilhelms-Gymnasium und wurde nach Vollendung der Universitätsstudien an diesem Gymnasium von 1840—41 als interimistischer Lehrer beschäftigt. Vom 1. Januar 1842 bis Michaelis 1846 leitete er als Rektor die höhere Knabenschule in Birnbaum. Am 1. Oktober 1846 folgte er einem Rufe als Lehrer an die königl. Luisenschule in Posen, woselbst er zugleich an dem mit der Luisenschule verbundenen „Seminar für Erzieherinnen“ beschäftigt wurde. Als Lehrer an diesen Anstalten führte er den Titel „Rektor“. Bei der gänzlichen Uebernahme der Gesammtanstalt auf den Staat, im Jahre 1875, wurde Herr Rektor Hensel als erster Seminarlehrer am königlichen Luisen-Seminar, wie die Anstalt von jetzt hieß, übernommen, und in dieser Stellung hat er bis zu seinem Ausscheiden mit großem Segen gewirkt. In Anerkennung seiner Verdienste erhielt Herr Hensel den Professortitel, und wurde ihm das königliche Patent von dem damaligen Konsistorialrath Jäckel vor versammeltem Lehrerkollegium am 12. Januar 1875 in feierlicher Weise überreicht. Der königliche Kommissarius hielt dabei eine längere Ansprache, in welcher er die Verdienste des Geehrten um die Luisenschule und das Seminar würdigte und denselben als ein Vorbild treuer Pflichterfüllung hinstellte. Bei seinem Scheiden aus dem Amte, am 1. Oktober 1884, wurden die vielseitigen Verdienste dann noch durch die Allerhöchste Verleihung des Adlers der Ritter des Königlichen Hausordens von Hohenzollern anerkannt. Außerdem besaß Herr Hensel noch den Portugiesischen Christusorden, der ihm für eine literarische Leistung verliehen worden war. Das Lehrerkollegium ehrte den scheidenden Mitarbeiter durch ein Abschiedsessen, welches acht Tage vorher in Buckows Hotel veranstaltet, und wobei demselben ein prachtvoller silberner Pokal mit reicher Vergoldung als Andenken überreicht wurde. Herr Hensel siedelte nach seinem Ausscheiden aus dem Amte alsbald nach Schmiegel über, woselbst sein Sohn damals Amtsrichter war. Außer der Wittwe und einem Sohne betrauern noch zwei Töchter, welche ihre Ausbildung im hiesigen Luisen-Seminar empfangen haben, den Tod des Entschlafenen, der sich hier während seiner 38jährigen Wirksamkeit als Lehrer und Mensch der größten Achtung und Verehrung erfreute.

* **Stadttheater.** Fuldas dramatisches Märchen „Der Talisman“ geht am Freitag in der Neubesetzung der Rolle des Omar mit Herrn Stein und die des Stephano mit Herrn Bender zum letzten Male in Scene. Am Sonnabend findet eine nochmalige Aufführung der am Sonntag vor ausverkauftem Hause in Scene gegangenen Oper „Die Afrikanerin“ statt, in welcher Fräulein Kühnel die Parthie der Selika singen wird. Die von der Direktion unseres Stadttheaters angekaufte Lustspielnotität „Mauerblümchen“, welche jetzt in Berlin täglich vor ausverkauftem Hause in Scene geht und die früheren Werke der Herren Blumenthal und Kadelburg noch zu übertreffen scheint, wird in den nächsten Tagen zum ersten Male hier zur Aufführung kommen. Die Proben hierzu sind unter persönlicher Leitung des Direktors bereits in vollem Gange.

h. **Philharmonischer Verein.** Wie unsere Leser aus der Annonce des Philharmonischen Vereins in der heutigen Nummer unseres Blattes ersehen, findet die Generalversammlung desselben morgen Abend 8¼ Uhr in den in der I. Etage belegenen Räumen des Restaurants von Dümke (Eingang vom Hausflur) statt. Bei der Wichtigkeit der Tagesordnung, in welcher — abgesehen von der Vorstandswahl — ein Antrag auf eventuelle Auflösung des Vereins berathen werden soll, ist es im hohen Grade wünschenswerth, daß alle diejenigen, welche sich für den Verein interessiren, zur Generalversammlung erscheinen. Trotz der außerordentlichen, allseitig anerkannten künstlerischen Erfolge, welche der genannte Verein unter Leitung des Herrn Professors Hennig zu verzeichnen hatte, war die Theilnahme des kunstsinnigen Publikums eine derartig geringe, daß der Verein immerwährend mit finanziellen Nöthen zu kämpfen hatte. Leider hat sich auch die Anzahl der Mitglieder sehr vermindert, sodaß darin schon eine gewisse Gefahr für das Bestehen des Vereins liegt. Es kommt hinzu, daß von Seiten mehrerer Militärkapellen, trotzdem schon einmal eine Erhöhung des Honorars für die mitwirkenden Musiker bei den Proben ꝛc. erfolgte, von diesen wiederum eine sehr bedeutende Erhöhung verlangt wird, welche zu bewilligen absolut unmöglich ist. Ob nun den jetztbestehenden mißlichen Verhältnissen abgeholfen werden kann oder ob es zu einer thatsächlichen Auflösung des Vereins kommen soll, was im höchsten Grade bedauerlich wäre, darüber soll die Generalversammlung entscheiden. Aus diesem Grunde wiederholen wir nochmals, daß ein recht zahlreiches Erscheinen der Mitglieder im hohen Grade erwünscht wäre.

* **Der hiesige Verein der Schlesier** sendet uns mit der Bitte um Aufnahme einen Aufruf zu Gunsten des schlesischen Dialektdichters Max Heinzel zu; in dem an die Schlesier von Posen und Umgegend gerichteten Aufruf heißt es: Max Heinzel, nächst Karl v. Holtei, dem Altmeister schlesischer Dichtung, und neben Robert Rößler der bekannteste unserer schlesischen Dialektdichter, feiert am 28. Oktober seinen sechzigsten Geburtstag, und es soll dem liebenswürdigen Dichter, der durch seine Schöpfungen seinen Landsleuten der Freuden gar viele bereitet hat, bei dieser Gelegenheit auch eine Freude gemacht werden. Durch ganz Schlesien ist ein allgemeiner Aufruf gegangen, Max Heinzel, der in bedrängten Verhältnissen in Schweidnitz lebt, die für sein weiteres Schaffen so nothwendige Ruhe und Heiterkeit des Gemüths, die durch den Ausblick in eine unsichere Zukunft getrübt ist, wiederzugeben und zu erhalten. Auch wir außerhalb unseres „Schlasing“ lebenden Schlesier wollen zu dem edlen Zwecke nach Kräften beitragen. Unser Landsmann und Vereinskassirer, Herr Kaufmann Schnabel (Alter Markt 57), hat es freundlichst übernommen, eine Sammelliste bei sich auszulegen und Beiträge in Empfang zu nehmen.

p. **Das „Panorama International“**, das seit Sonntag in Jahns Hotel an der Ecke der Friedrich- und Wilhelmstraße sein Heim aufgeschlagen hat, erfreut sich eines recht guten Besuches. Zur Zeit ist dort eine „Rheinreise von Mainz bis Köln“ ausgestellt, die in der That sehr sehenswerth ist. Die Annehmlichkeiten des Besuches werden dadurch erhöht, daß man sich auf einem Sessel niederlassen und die Ansichten, welche mit erklärender Aufschrift versehen, durch ein Uhrwerk getrieben vorüberwandern, in größter Bequemlichkeit wahrnehmen kann, ohne seinen Platz zu wechseln. Das Panorama wird während des ganzen Winters hier bleiben und in angemessenen Zeiträumen immer neue Ansichten vorführen.

* **Schulversäumnisse betr.** Nach einer Entscheidung des Kammergerichts sind für Schulversäumnisse der Kinder die Eltern, in erster Linie der Vater, verantwortlich. Die Verantwortlichkeit des Vaters wird auch dadurch allein nicht beseitigt, daß die Mutter sich von ihm getrennt und die schulpflichtigen Kinder mit sich genommen hat. Nur dann ist in diesem Falle die Strafbarkeit des Vaters ausgeschlossen, wenn der Nachweis erbracht ist, daß er Alles, was in seinen Kräften stand, gethan hat, um die Kinder zum Schulbesuch anzuhalten.

* **Vorsicht vor Gaunern.** Die Firma Charles Ruedéll Sucesseur, direkter Import deutscher Delikatessen, Bruxelles-Centre, macht bei deutschen Wurstfabrikanten, wie die „Deutsche Fleischer-Zeitung“ mittheilt, besonders bei den Inserenten der betreffenden Fachblätter Aufträge und giebt diese Firma als Referenz auf: Bank-Conto, Giraud frères & Cie., Bruxelles-Centre, Filialen: Paris und London. Die Bank existirt überhaupt nicht. Bruxelles-Centre ist gleichbedeutend mit Poste restante oder postlagernd, sodaß der Gauner alle derartigen Briefe selbst von der Post abholt und je nach Bedürfniß als Charles Ruédell oder als Direktor der Bank Giraud frères & Cie. beantwortet. In einem vorliegenden Fall bestellte derselbe 15—20 Kolli Frankfurter Würstchen. Die eingegangene Auskunft lautete, daß die Firma in Brüssel vollständig unbekannt sei, selbst auf dem Meldeamt ist der Name nicht aufzufinden.

(Fortsetzung des Lokalen in der Beilage.)

Telephonische Nachrichten.

Eigener Fernsprechdienst der „Pos. Ztg.“

Berlin, 24. Oktober, Abends.

Dasselbe offiziöse Blatt meldet ferner: Der Zollbeirath zu den Handelsvertrags-Verhandlungen hält in dieser Woche zwei Sitzungen ab. Die erste war gestern und die zweite ist voraussichtlich am Freitag. Aus den Verhandlungen entnehme die Regierung eine Menge hochwichtigen Materials und sie sei namentlich dafür den Vertretern aus der Industrie, des Handels und der Landwirthschaft für die Sachkenntniß dankbar, womit diese ihre Aufgabe erfüllen. Zwischen den einzelnen Zollbeiraths-sitzungen finden die Berathungen der in diesen Angelegenheiten in betracht kommenden Interessenten statt, welcher die hier anwesenden bundesstaatlichen Finanzminister unter Vorsitz des Grafen Posadowsky beiwohnen.

Die „Voss. Ztg.“ meldet: Die Konferenz der Finanzminister über die Frage der Weinsteuer hat gestern keinen Abschluß gefunden. Die Berathungen sind heute Mittag fortgesetzt worden. Man hofft, daß heute ein befriedigendes Endergebniß erzielt werden wird. Das Weinsteuergesetz sowohl wie auch das Tabaksteuergesetz sollen dem Reichstage bei dessen Zusammentreten sofort vorgelegt werden. Die Berathungen über das Börsensteuergesetz sind abgeschlossen. Dem Bundesrathe, der bereits morgen seine Plenarsitzungen beginnt, ist ein Viehseuchengesetz zugegangen.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ erklärt: Die Blättermeldungen über die Vorarbeiten der Reform der medizinischen Prüfungen sind in der Hauptsache richtig, wenn auch manches Ungenaue mit untergelaufen ist. Namentlich ist die Sache noch nicht so weit gediehen, daß sie schon den Bundesregierungen vorgelegt, oder den medizinischen Fakultäten unterbreitet werden kann. Die Angelegenheit befinde sich in den allerersten Stadien, wenn sie weiter gediehen, würde die Veröffentlichung erfolgen, um in den betheiligten Kreisen die Anhörung der Wünsche zu ermöglichen.

Den Abendblättern zufolge findet bei dem Reichskanzler Graf Caprivi am Sonnabend ein Diner statt, wozu Einladungen ergangen sind: an sämmtliche preußische Minister, an die anwesenden Minister der Bundesstaaten, an die Kommissäre für den russischen Handelsvertrag und an andere hervorragende Persönlichkeiten.

Der Spritfabrikant Generalkonsul Eisenmann ist gestorben.

Einem Privattelegramm aus Breslau zufolge nahmen die Verhandlungen der Centrumswähler nach der „Neisser Ztg.“ einen Verlauf, welcher eine Verständigung der Parteien erkennen läßt. Gewählt würden Rechtsanwalt Nadbyl und Major Szmula. Letzterer hat um des Friedens willen auf die Kandidatur in Oppeln verzichtet.

Aus Leipzig wird gemeldet: Das Reichsgericht erkannte dem Antrag des Reichsanwalts entsprechend auf Aufhebung des gegen Ahlwardt wegen der Essener Rede gefällten Urtheils, weil das Leumundszeugniß über den Polizeikommissar Gauck nicht verlesen worden war.

Der Bürgermeister Prix legte sein Amt als Bürgermeister von Wien nieder, behält jedoch sein Mandat als Gemeinderath bei.

Die „Nordd. Allgem. Ztg.“ meldet aus Rio de Janeiro vom 23 Oktober:

Die Kriegslage ist unverändert. Eine provisorische Regierung sei in Destero eingesetzt. Der kürzlich eingetroffene Admiral der Vereinigten Staaten hat dem Admiral Mello einen offiziellen Besuch abgestattet und den Salut mit ihm ausgetauscht.

Familien-Nachrichten.

Gestern früh verschied in **Friedenau** nach langem, schwerem Leiden der Mitinhaber der Firma **Thoenemann & Schultz**

Herr Arnold Thoenemann

in seinem 58. Lebensjahre.

Er hat in fast 12jähriger treuer Arbeit der Firma seine Thätigkeit gewidmet, und es wird ihm von dem unterzeichneten Socius, sowie von dem Geschäftspersonal ein treues Andenken bewahrt bleiben. 14246

Georg Schultz
in Firma:
Thoenemann & Schultz
zugleich im Namen des Personals der Firma.
Berlin W., Französischestr. 6,
den 23. Oktober 1893.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräulein Etelka Glöser in Oedenburg mit Schriftsteller und Redakteur C. W. Geißler in Magdeburg. Fräul. Elisabeth Gró mit Dr. phil. Rich. Hammerschmidt in Berlin.
Verehelicht: Referendar, Lieutenant der Reserve Dr. Ed. Hensch mit Fräulein Else von Rabenhorst in Pirna. Regierungs-Assessor Fritz Schwartz mit Else Freiin von Schleinitz in Arnsberg. Premier-Lieutenant Möller mit Frl. Marie Meyer in Hannover.
Gestorben: Herr Julius de Gruyter in Duisburg. Ober-Lehrer a. D. Professor Kirsch in Leobschütz. Kaufmann, Lieut. d. L. H. Pauly in Berlin. Frau Notar Maria Kausen, geborene Hoppe in Saarlouis. Pauline Freiin Spiegel von und zu Peckelsheim in Pyrmont.

Vergnügungen.

Stadttheater Posen.

Mittwoch, den 25. Oktober cr.: **Der Talisman.** Dramat. Märchen in 4 Akten von L. Fulda.
Donnerstag, den 26. Oktober cr.: **Die Afrikanerin.** 14265

Naturwissenschaftlicher Verein.

Mittwoch, den 25. Oktober, Abends 8 Uhr, im Kgl. Realgymnasium. 14264
1) Herr **Dr. Staub:** „**Die Schilddrüse** und ihre Beziehungen zur Hirn- und Haut-Thätigkeit."
2) Herr **Oberl. Koennemann: „Musikalische Wasserstrahlen".** (Mit Experim.)

Central-Restaurant

Breslauerstraße 4.
Mittagstisch zu 1 Mark.

Heute Eisbeine.
Julius Conrad, Fischerei 31.

Heute sowie jeden Mittwoch frische Kesselwurst, Sauerkraut 2c. und Hasenbraten.
F. Schulz, St. Martin 34.

Italienische Maronen,
14281 feinste
Teltower Rübchen,
Hasen,
Rehe im Ganzen und zertheilt empfiehlt
E. Brecht's Wwe.

Patente

besorgen und verwerthen **J. Brandt & G. W. v. Nawrocki, Berlin W., Friedrichstr. 78.**

Lamberts Saal.

Mittwoch, den 25. Oktober:

Großes Streich-Concert

der gesammten Kapelle des 2. Niederschl. Inf.-Regts. Nr. 47 unter persönlicher Leitung des Stabshoboisten **E. P. Schmidt.**
Anfang 8 Uhr. Entree 30 Pf.
Vorverkaufbillets ½ Dtzd. 1,50 M. in den Geschäften der Herren: 14268
Schubert, Ritterstr. u. Petripl. **Opitz,** Wilhelmspl. **Schleh,** Petripl.

Philharmonischer Verein.

Heute Mittwoch, den 25. cr., Abends 8¼ Uhr,
in der I. Etage des Restaurant Dümke:

General-Versammlung.

Tagesordnung:
Wahl des Vorstandes. 14263
Antrag auf eventuelle Auflösung des Vereins.

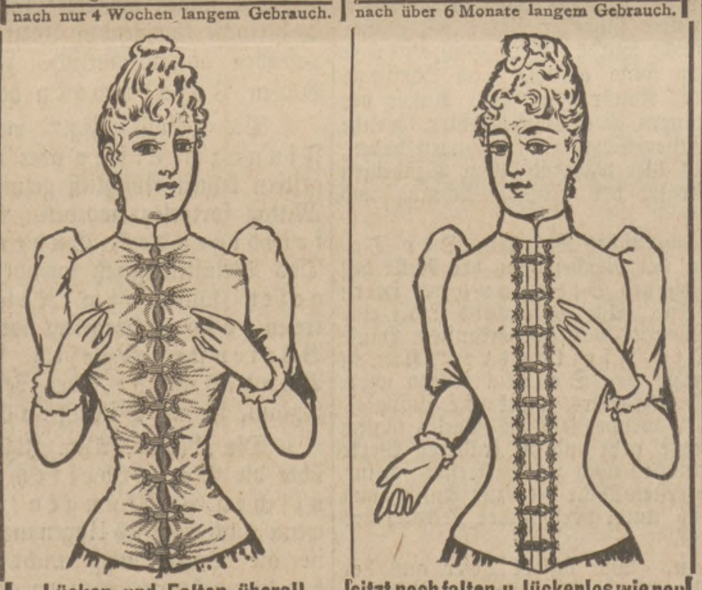
Der Vorstand.

Restaurant A. Duchowski,

Posen, Berlinerstr. 9,
empfiehlt
Culmbacher Export-Bier
von 14260
Conrad Kissling in Breslau
in bekannter Güte. Am Orte auch auf Flaschen. Außer dem Hause das ½ Liter 25 Pf.

Jede Dame wünscht ein chices, faltenloses Sitzen der Taille!
Nur durch Prym's Patent-Reform-Haken und -Oesen ist dies zu erreichen!
Weittragendste Erfindung auf dem Gebiete der Mode.

Taille mit **seitherigen Haken und Oesen** nach nur 4 Wochen langem Gebrauch.	Taille mit **Prym's Reform-Haken u. Oesen** nach über 6 Monate langem Gebrauch.



Lücken und Falten überall | **sitzt noch falten- u. lückenlos wie neu**

— Auf vorstehenden Abbildungen sind die Haken und Oesen **zur besseren Veranschaulichung** auf dem Stoffe angebracht, in Wirklichkeit befinden sich die Haken und Oesen bekanntlich unterhalb des Stoffes. —

Prym's Patent-Reform-Haken und -Augen
verbiegen sich nicht, und geben nicht nach, öffnen sich nicht von selbst. Stehen sich ohne Messungen genau gegenüber, daher ungleichmässiges annähen und schiefer Taillensitz unmöglich.
Für Haus-, Wasch- und Arbeits-Kleider geradezu unentbehrlich. Wäsche und Bügeleisen schaden ihnen nichts. **Die Taille hält doppelt so lang** und behält selbst bei Arbeit und starker Bewegung ihren guten Sitz.
Auf die Dauer billiger wie alle anderen Verschlüsse, weil sie nach Verschleiss der Taille stets wieder abgetrennt und auf's Neue verwendet werden können.
Jede sparsame Hausfrau kaufe darum für 20 Pfennige und nähe sie an eine alte Taille. — Staunen wird man **über den schönen adretten Sitz,** den sie der Taille **wieder** geben.
Annähen leicht, nach der jedem Kärtchen anhängenden Nähanweisung.
Zu kaufen in allen besseren Posamenten- u. Kurzwaarengeschäften.
Fabrik: William Prym'sche Werke, Stolberg. Rheinland.

Gänzlicher Möbel-Ausverkauf.

Wegen Ablebens meines Mannes vollständiger Ausverkauf meines ganzen **Möbel-Magazins** zu und unter Kostenpreis. 11372
Wwe. Szkaradkiewicz,
Möbel-Fabrik u. Lager.
Posen, Wilhelmstr. 20.

Maschinen- und Bauguss

nach eigenen u. eingesandten Modellen, roh und bearbeitet, liefert in guter Ausführung die 17323
Krotoschiner Maschinenfabrik, Krotoschin.

Am Donnerstag, den 26. Oktober d. J.,

Nachmittags 6 Uhr,

findet zu **Schwersenz,** im **Goerlt'schen Saale** aus Anlaß der bevorstehenden Wahlen für das Abgeordnetenhaus eine Versammlung **der deutschen Urwähler des II. Wahlbezirks** (Kreis Posen-Ost, Posen-West und Obornik) statt, in welcher sich die Kandidaten der konservativen deutschen Wähler,

Herr Rittergutsbesitzer **Otto H. v. Treskow**-Radojewo und
Herr General-Landschafts-Direktor **von Staudy**-Posen

der Wählerschaft vorstellen werden.

Das unterzeichnete Komitee ladet alle Gesinnungsgenossen unter den Urwählern des Wahlkreises, insbesondere aus Schwersenz und Umgegend mit der Bitte, um möglichst zahlreiches Erscheinen zu dieser Versammlung ein. 14154

Schwersenz, den 20. Oktober 1893.

Das Komitee.

Bobke. Gottwald. Höfig. L. Hoffmeyer. Kluge. Carl Lemke. Hermann Lemke. Liebetanz. Mielke. Pratz. Schochow. E. Schubert.

Riessner Ofen



von **C. Riessner & Co., Nürnberg,** **ununterbrochen brennend,** mit Ventilation, Luft- u. Fussbodenwärme-cirkulation, sowie reichlicher Wasserverdunstung.
Rationelle, der Gesundheit zuträgliche und behagliche Heizung. 1175?
Diese Ofen übertreffen alle anderen Permanentbrenner durch **überaus sinnreich vereinfachte Regulirvorrichtung,** welche **falsche Behandlung unmöglich** macht. Erst durch diesen **Patent-Regulator** ist Gewähr dafür geleistet, dass der Ofen diejenige Wärme abgiebt, welche gerade verlangt ist, und dass er **so sparsam brennt,** dass z. B. ein Zimmer von **80 cbm** bei einem Kohlenverbrauch von **7** bis **8 kg** pr. **24 Stunden** völlig ausreichend geheizt wird. Ausserdem sind die Ofen von vollendeter Schönheit, und trotz aller Neuerungen und Vorzüge **nicht theurer** als andere Dauerbrandöfen.



Vollständige Gebrauchs-Anweiseung:
„Man stelle den Zeiger auf die gewünschte Feuerstärke."

Niederlagen in **Posen** bei:
F. Peschke, T. Otmianowski, H. Wilczynski.

Gas- Petroleum- Kerzen- Kronen

in sehr reichhaltiger Auswahl zu billigsten Preisen.

Sigism. Ohnstein.

Maschinen-Dachsteine

bester Gattung, von der **Königlichen Prüfungs-Station** (für **Baumaterialien in Berlin als wetterbeständig anerkannt,** offeriren aus unserer **Dampfziegelei Rostarschewo** billigst franco Waggon Grätz oder Wollstein. 13164
A. Herzfeld, W. Gutsche, } Grätz in Posen.

Dr. Thompson's Seifenpulver

ist das beste und im Gebrauch billigste und bequemste

Waschmittel der Welt.

Zu haben in allen besseren **Kolonial-, Materialwaaren-, Droguen-** und **Seifenhandlungen.**
Man achte genau auf den Namen **„Dr. Thompson"** und die Schutzmarke **„Schwan".** 14030

Kauf- * Tausch- * Pacht- Mieths-Gesuche

Haus in Posen im oberen Stadttheil sofort zu kaufen ges. Posen, Wienerstr. 3 I. links.

2—3 St. Amseeaktien
zu kaufen gesucht. Offert. m. Preisang. sub **H. P.** a. d. Expedition d. Ztg. 14283

Stroh — Heu.
Sämmtliche Sorten Stroh lose und gepreßt zu Futterzwecken und gutes süßes Heu suchen gegen Cassa zu kaufen
Gebrüder Heydemann,
Cottbus, 14284
Getreide, Futterartikel.

Adolf Oster

Mörs a. Rh.
versendet fco. an Jedermann Muster seiner bekannten, unverwüstlichen, hocheleganten
Cheviotstoffe
in allen modernen hell. u. dunkl. Farben für Anzüge und Paletots.
Tausende Anerkennungen aus den höchsten Kreisen.
Garantie: Zurücknahme.

Geld zu borgen von Mk. 100 b. 15,000, wirkl. Besorgung in drei Tagen. Zu schreiben an **Béron, 74 avenue de St. Ouen, Paris.** 12736

Neue türk. Pflaumen, neues süßes Pflaumenmus, Gebirgs-Preißelbeeren
mit und ohne Zucker,
Görzer Maronen, Teltower Rübchen, Senf- und Pfeffergurken, Magdeburger Sauerkohl.
Oswald Schäpe,
14138 **St. Martin 57.**

Sehr gut kochende Dabersche und Salat-Kartoffeln
liefert für 1 Mark 60 Pf. frei ins Haus 14158
Posthalterei Posen, Gerlach.

Cigarren

in den Preislagen von 30—250 M. per Mille versendet franco
W. Becker,
Wilhelmsplatz 14. 9837

Magd. Sauerkohl
empfiehlt 14261
J. N. Leitgeber,
Gr. Gerber- und Wasserstr.-Ecke.

Serdaropoulos frères Hamburg
14245 **offeriren ihre**
Cigarettenfabrikate.

Zu **Freitag** erwarte ich bestimmte Zufuhren von 14282
frischem Zander.
Sämmtliche Bestellung auf
Fluß- u. See-Fische, Hummern
besorgt billigst
E. Brechts Wwe.

Auf e. Hausgr. Posen Altstadts, bel. mit 94 950 M. Bankdarlehn w. 24 000 M. gesucht. Feuer-Vers. 118 050 M. Gefl. Off. u. t. d. Exp. unt. G. O. 14254

Damen-Mäntel
werden in meinem Atelier nach der neuesten Mode angefertigt.
Helene Jacobi,
Kl. Gerberstr. 1, part. l. 2. Eing.

Kinderkleider werd. angefertigt Viktoriastr. 25 I. (Thor-Eingang.) 14274

Grossisten, Agenten oder Prov.-Reisenden
der **Material- od. Kolonialw.-Branche,** welche **die ganze Provinz Posen** intensiv bereisen, wird der Verkauf eines anderwärts seit 10 Jahren großartig bewährten gesetzlich geschützten Artikels zu übertragen gesucht. Hohe Provision; Inserate. Nur ganz gut eingeführte Herren sind gebeten, ihre gefäll. Offerte mit Referenzen unter **C. U. 4558** zu richten an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Stuttgart.** 14250

Brillanten, altes Gold und Silber kauft u. zahlt d. höchsten Preise **Arnold Wolff,**
11728] Goldarbeiter, Friedrichstr. 4.

Lokales.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

p. **Auf entsetzliche Weise verunglückte** gestern der Sohn eines hiesigen Restaurateurs in der Thiergartenstraße. Der junge Mensch stürzte nämlich in der Gaststube von einer Leiter auf einen sogenannten Glashafen, der auf dem Buffet stand, und verletzte sich an den Scherben so schwer, daß das Gesicht kaum noch kenntlich war. Trotzdem sogleich ärztliche Hilfe zur Stelle war, wird der junge Mensch wohl kaum ohne dauernde Folgen davon kommen.

p. **Ein leichtsinniges Kindermädchen.** Auf der Töpfergasse ließ heute früh ein Kindermädchen ihre beiden kleinen Pflegebefohlenen durch Unachtsamkeit aus dem Kinderwagen fallen. Die Passanten waren über den Vorgang so empört, daß sie laut ihrer Entrüstung Ausdruck gaben.

p. **Schlägereien.** In der Wasserstraße kam es gestern zwischen drei Dachdeckern zu einer Schlägerei, wobei wieder einmal das Messer eine Hauptrolle spielte. Zwei von den Raufluftigen wurden derartig verletzt, daß sie von der Polizei nach dem Krankenhaus gebracht werden mußten. Der Dritte wurde verhaftet. — Auch in Jersitz kam es über Nacht in der Kaiser Friedrichstraße zu größeren Exzessen. Den herbeigeeilten Nachtwachtbeamten gelang es leider nicht, der Ruhestörer, welche schleunigst die Flucht ergriffen hatten, habhaft zu werden.

p. **Aus Wilda,** 24. Okt. Im Klunderschen Lokal findet morgen Abend ein Tanzvergnügen der Bäckermeister Posens statt, zu dem Vorbereitungen im großen Stil bereits getroffen sind. — Eine größere Verkehrsstörung trat gestern Abend am Wildathor ein. Gegen 10 Uhr wurde nämlich die Festungsbrücke aufgezogen, um von Baubeamten der Fortifikation besichtigt zu werden. Nach nahezu einer Stunde wurde der Verkehr wieder freigegeben.

r. **Aus St. Lazarus,** 23. Okt. Der Männergesangverein St. Lazarus hielt am 19. d. Mts. seine diesjährige ordentliche Generalversammlung im Lokale des Herrn F. Rehdanz ab. Der Vorsitzende eröffnete dieselbe mit einem Hoch auf den Kaiser. Es erfolgte die Verlesung des Jahresberichts, woraus hervorging, daß der am 19. Februar v. J. von 17 Mitgliedern gegründete Verein auch im verflossenen Jahre einen kräftigen Zuwachs erhalten hat. Zur Zeit beträgt die Zahl der Mitglieder 73. Auch bezüglich der gesanglichen Leistungen hat sich der Verein unter der thatkräftigen Leitung seines Dirigenten einen guten Ruf gesichert. Dem Rendanten wurde nach Verlesung des Kassenberichts Decharge ertheilt. Nach Erledigung einiger zur Tagesordnung gestellter Fragen erfolgte die Wahl des Vorstandes. Wieder- bezw. neugewählt wurden die Herren Zachert als Vorsitzender, Hoffmann II. als Dirigent, Broß als stellvertretender Dirigent, F. Rehdanz als Rendant, Niklaus als Schriftführer, Flex als Archivar und Hoffmann I. als Vergnügungsvorsteher. In die Rechnungs-Revisionskommission wurden die Herren König und Morzinek gewählt. Der Verein beabsichtigt im nächsten Monat sein erstes Wintervergnügen abzuhalten. Mit einem Hoch auf den Gesangverein und Absingen des Bundesliedes wurde die Generalversammlung geschlossen.

p. **Aus St. Lazarus,** 24. Okt. In der gestrigen Sitzung der Gemeindevertretung wurde zunächst die Anlage eines Blitzableiters auf dem hohen Schornstein der Elektrizitätswerke genehmigt. Die mit der Gemeinde Wilda schwebenden Verhandlungen über die gegenseitige Ausschulung der Schulkinder haben jetzt ihren Abschluß gefunden. Die Kinder des am Ritterthor belegenen Theils von St. Lazarus besuchten nämlich bisher die Wildaer Gemeindeschule, während die Kinder aus dem westlich von der Eisenbahn gelegenen Wildaer Antheils in St. Lazarus eingeschult waren. Da die Anzahl der letzteren Kinder die ersteren bedeutend überwiegt, so wurde schon seit längerer Zeit von der Gemeinde St. Lazarus der Anspruch erhoben, daß seitens Wilda Entschädigung geleistet würde. Man hat sich jetzt dahin geeinigt, daß für das Mehr von Schulkindern, das Wilda stellt, diese Gemeinde je 12 Mark Schulgeld pro Kind zahlt. Die Gemeindevertretung ertheilte diesem Abkommen ihre Genehmigung.

p. **Aus Jersitz,** 24. Okt. [Wagen und Pferd gestohlen.] Gestern wurde hierselbst einem Bierverleger sein mit Bier beladenes Fuhrwerk, das er ohne Aufsicht auf der Mittelstraße stehen gelassen hatte, gestohlen. Das vor den Wagen gespannte Pferd ist eine Fuchsstute. Vor Ankauf wird gewarnt.

Polnisches.

Posen, 24. Oktober.

d. Major Szmula hat sich schließlich in einer polnisch-katholischen Wählerversammlung am 22. d. M. doch zureden lassen, eine Kandidatur für den Wahlkreis Oppeln anzunehmen, indem er seinen Entschluß damit motivirte, daß er den Willen des Volkes über alles achte; als Kandidat in zweiter Stelle wurde ein Rechtsanwalt Nadbyl gewählt. In Beuthen wurde als Kandidat in erster Stelle Graf Ballestrem, in zweiter Dr. Stephan aufgestellt; des „lieben Friedens wegen" ist auch der polnische „Katolik" mit diesen beiden Kandidaturen einverstanden.

d. **In der polnischen Kreis-Wählerversammlung** zu Jarotschin, welche am 22. d. M. stattfand, erstattete der Abg. Dr. v. Dziembowski aus Posen einen parlamentarischen Bericht. Die anwesenden Anhänger der polnischen Volkspartei erklärten, sie ständen zwar im Prinzip auf dem Standpunkt des Redners, seien jedoch der Ansicht, daß die Ausgleichs-Politik zu spät inaugurirt worden sei. Herr Jachowski, Mitglied der Volkspartei, erklärte, er strebe nach der Eintracht aller polnischen Volksschichten, aber auch nach Berücksichtigung des Bürgerstandes in der politischen Vertretung. Gegenüber der von dem Kreis-Wahlkomitee aufgestellten Kandidatenliste wurde nun eine Abänderung dahin gewünscht, daß Herr Offierski aus Posen als zweiter Kandidat an Stelle des Amtsgerichtsraths Motty aufgestellt werde, doch wurde die Kandidatenliste des Kreis-Wahlkomitees von der Versammlung angenommen: Prälat Dr. v. Jazdzewski also in erster Reihe, Amtsgerichtsrath Motty und Wirth Martin Palacz. — In der Kreis-Wählerversammlung zu Dirschau wurden als Kandidaten Syndikus Mizerski aus Posen und Rittergutsbesitzer v. Kalkstein-Klonowken aufgestellt. Auch wurden Resolutionen angenommen, welche die bekannten Forderungen der Polen in betreff der Unterrichtssprache beim Schulunterricht, des polnischen Sprachunterrichts, der geistlichen Schulinspektion ꝛc. enthalten; unter Anderem wurde auch verlangt, daß alle Civil- und Militärämter in einem der Anzahl der polnischen Bevölkerung entsprechenden Verhältniß auch Polen übertragen würden, daß ferner allen geistlichen Orden, namentlich dem Jesuiten- und Franziskaner-Orden, die Rückkehr gestattet werde.

d. **Das Wahlkomitee der polnischen Volkspartei für die Stadt Posen** macht heute im „Orędownik" bekannt, daß am 25. d. M., Abends im Saale des Hotel de Saxe eine polnische Wählerversammlung stattfinde, in welcher die Wahlmänner und die Vertrauensmänner für die einzelnen Wahlbezirke aufgestellt, und die Vorbereitungen zur Wahlagitation getroffen werden sollen.

d. **Der sog. „alte" und „befestigte" Grundbesitz,** d. h. ein Besitzthum, das sich seit mehreren Dezennien in den Händen derselben Familie befindet, schwindet in der Provinz Posen mehr und mehr aus polnischen Händen. Beweis dafür ist so recht die neuliche, bereits erwähnte Wahl des Landraths v. Schwichow an Stelle des verstorbenen Grafen Bninski zum Vertreter des „alten" und „befestigten" Grundbesitzes des Netze-Distrikts im Herrenhause. In diesem Distrikte, der den größten Theil des Regierungsbezirks Bromberg umfaßt, wurden vor beinahe 40 Jahren die polnischen Grafen Bninski und Potulicki zu Herrenhaus-Mitgliedern gewählt und haben als solche lange Zeit, der Erstere fast 40, der Letztere über 20 Jahre fungirt. Nachdem dann Graf Potulicki gestorben war, wurde Rittergutsbesitzer v. Koscielski an dessen Stelle gewählt; nach dem Tode des Grafen Bninski dagegen ist zum ersten Male in diesem Distrikte ein Deutscher, der Landrath v. Schwichow, zum Vertreter des „alten" und „befestigten" Grundbesitzes gewählt worden, und zwar, wie bereits mitgetheilt, mit bedeutender Majorität. Gegenwärtig haben die Polen in der Provinz Posen nur noch für die Landschaftsbezirke Gnesen, Posen, Fraustadt und Krotoschin vier gewählte Vertreter des „alten" und „befestigten" Grundbesitzes, während Westpreußen, wo früher zur Hälfte Polen gewählt wurden, schon lange keine polnischen Vertreter des „alten" und „befestigten" Grundbesitzes mehr ins Herrenhaus entsendet.

Stadttheater.

Posen, 23. Oktober.

„Kabale und Liebe", ein bürgerliches Trauerspiel von Schiller.

Immer und überall, wo das Stück zur Aufführung kam, hat Schillers „Kabale und Liebe" auf das Publikum eine unwiderstehlich fortreißende Gewalt geübt, und so war es im hiesigen Stadttheater am Montag auch. Der Zauber ewiger Jugend und unvergänglicher Frische umgiebt dies bürgerliche Trauerspiel; noch heute ist das Drama von dem Liebesglück und -Ende der „Luise Millerin" modern und aktuell, als wäre es gestern geschrieben. Die sozial-politische Tendenz, die hier mit jugendlicher Begeisterung ausgesprochen wird, ist dem modernen Menschen nicht fremd. Die wesentlichen Voraussetzungen des Kampfes sind nicht geschwunden, können vielleicht niemals schwinden. Durch alle Uebertreibung hindurch vernimmt man in „Kabale und Liebe" eine Menschheitsfrage, die energisch und leidenschaftlich aufgeworfen, noch heute aktuell und mächtig anregt. Auch heute empört es noch, wenn vom Bürgerstand nicht anders als von der „Bürgercanaille" gesprochen wird, wenn die Verbindung eines Edelmannes mit einer Bürgerlichen als entehrend gelten soll, wenn Gunst und Mißgunst der Gewalthaber Alles entscheiden sollen. Der Kammerdiener, der die unmenschliche Grausamkeit des genußsüchtigen Tyrannen anklagt, ist heute kaum mehr irgendwo zeitgemäß in deutschen Landen. Aber der energische Kampf des mächtigen Gefühls mit dem sozialen Vorurtheil besteht in veränderten Formen noch heute. Darum wirkt das Stück stets so mächtig, doch darum nicht allein.

Gleichwie in den „Räubern" hat Schiller auch in „Kabale und Liebe" den Gedanken behandelt, daß das Edle und Hohe in dieser ganz verdorbenen Welt zu Grunde gerichtet wird. Und wie hat er diesen an sich schon dramatischen Gedanken behandelt! Wie hat er ihm Leben eingeflößt, mit welchem hinreißenden Schwunge trägt er ihn vor! Fürwahr diejenigen haben nicht Unrecht, welche „Kabale und Liebe" für Schillers Meisterwerk halten, das ist es auch — bis auf den Schluß. Schiller, der Dramatiker par excellence, zeigt seine Kraft, die lebendige Bühne zu beherrschen, vielleicht am deutlichsten in diesem Jugenddrama. Trotz vieler Phrasen, trotz der nicht konsequent durchgeführten Anlage einzelner Charaktere, trotz der wandelnden Romanphantasie, die sich „Luise" nennt, zeigt „Kabale und Liebe" ein so sprudelndes dramatisches Leben und eine so verschärfte Charakteristik, wie wohl keines seiner anderen Dramen. Außerdem enthält das Stück die lebensvollste, die psychologisch feinste und ausgeprägteste Gestalt Schillers, den Musikus Miller.

Bei der Aufführung am Montag freilich wurde man dessen kaum inne. Herr Voigt hat die Rolle total verdorben. Wehmüthig mußte ich daran denken, was Herr Steinegg aus dieser prächtigen Rolle gemacht haben würde. Als Komiker schätze ich Herrn Voigt hoch und er ist auch beim Publikum sehr beliebt, aber den Stadtmusikus Miller spielen: Nein, nein, das geht nicht an! Fräulein Voigt wußte als Luise mit ihren Mitteln nicht Haus zu halten. In der Briefszene überschrie sie sich so, daß später kein fester Ton mehr aus der heisern Kehle sich ringen wollte. Herr Kratt gab seinen Ferdinand recht brav und erzielte auch einige Erfolge, allein ihm muß der schon bis zur Langweiligkeit abgedroschene Wahrheitsspruch, daß weniger mehr gewesen wäre, hier wiederholt werden. Das Auftrampeln mit den Füßen als Verstärkung der Affektäußerungen sollte besser ganz unterbleiben. In der Rolle des Präsidenten stellte Herr Bender sich dem Publikum vor. Es fehlt dem Debütanten nicht an einer imposanten Erscheinung und einem klangvollen, ergiebigen Organ, allein er übertreibt und zeigt dadurch, daß er nichts empfindet. Sein Spiel fand den Beifall der Gallerie. Trotzdem gefiel er am Montag noch besser, als am Sonnabend, wo er in der Rolle des Oberst Berg die Erbschaft des Herrn Steinegg antreten sollte. Hoffentlich lebt Herr Steinegg für unsere Bühne noch und bekommt noch keinen Erben. Ganz ausgezeichnet waren wieder Herr Herzmann als Wurm und Herr Matthias als Hofmarschall Kalb. Fräul. Rosen schien nicht besonders aufgelegt. Die Szene mit Ferdinand kam nicht zur vollen Wirkung. Die Regie hätte die Szene so nicht herauslassen sollen. Fräulein Wendt war wieder allerliebst in ihrer kleinen Rolle.

Der Zuschauerraum unseres Stadttheaters hat nun also endlich seine elektrische Beleuchtung. Aber es ist noch keine ideale Beleuchtung, denn sie ist viel zu grell. Die Bogenlicht-Lampe

---

Belladonna.

Roman von A. J. Mordtmann.

[20. Fortsetzung.] (Nachdruck verboten.)

Es war ein beneidenswerther Sitz und wohl eines Opfers werth, bekannte sich Rabe, als er durch eine Allee uralter Nußbäume auf das Portal zufuhr.

Der alte Diener, der den Lord in der reichen Bibliothek und der Gemäldegallerie herumführte, hatte viel Verdruß von dem „Spikinglisch", wie er respektwidrig alle Engländer nannte. „Ist nicht zu verkaufen dieser Piktscher?" fragte Rabe bei jedem Gemälde, und ungeachtet der immer mit allen Zeichen der Entrüstung wiederholten Ablehnung, ließ er von der Frage nicht ab, selbst bei dem unechten Rubens und dem echten Rembrandt nicht. In der Bibliothek ließ er wiederholt ein verächtliches Grunzen vernehmen, und die weltberühmte Aussicht vom Balkon entlockte ihm nur den Ausspruch: Humph! Very nice — aber nick nerth einer Besuch." Selbst das reiche Geldgeschenk, womit er sich von seinem Führer verabschiedete, vermochte diesen nicht ganz auszusöhnen, und auf die Frage des Lords, wann er wohl am besten den Herrn sprechen könnte, antwortete er sehr zurückhaltend: „Der gnädige Herr sind verreist."

„O indeed — ver-eist. Wo-in ver-eist?"

„Nach Italien."

„Sein alter Freund von Mister Sonneck," sagte Rabe darauf, „Lord Lyndhurst — hab gekannt Ihr Master in Berr-lin. Sein serr traurig — nicht zu haben ihn gesehen. Indeed — serr traurig. Leb wohl."

„Wenn das nicht wieder Einer von den Hundsföttern, den Spionen gewesen ist, so will ich ein Esel sein," murrte der alte Diener, als der Wagen mit dem falschen Lord davonrollte. „Der ist so wenig ein Lord wie ich! Hol' sie alle der Henker!"

Am nächsten Tage präsentirte sich dem Alten ein junger Mensch, der es besser verstand, sich seine Gunst zu erwerben. Seinem Aeußern nach schien der Herr Corvin, wie er sich höflich vorstellte, ein Künstler zu sein; und diesen Eindruck, den der burschikose Schlapphut, die flotte Kleidung, das wallende Haar bei dem Diener erregte, bestärkte sein ganzes Auftreten, insbesondere seine Freude an Allem, was in Schloß Siegmar wirklich schön war. Als er auf den Altan hinaustrat und einen Blick auf die sanft geschwungenen bläulichen Gipfel des Siebengebirges und das grünliche Band des Rheins unten in der Tiefe geworfen hatte, brach er in einen lauten Ruf des Entzückens aus. Dann starrte er wie verzaubert in die Ferne, ohne ein Wort zu sagen, und der alte Kaffka stand ebenfalls schweigend und voll befriedigt da; denn im geheimsten Innern seines Herzens war er ein arger Barbar, und hätte für diese Aussicht, die er für die schönste in ganz Deutschland erklärte, alle echten und unechten Rubens und Rembrandts der Welt ohne Besinnen fortgegeben. Der verstorbene Borkhausen pflegte deswegen zu sagen, Kaffka verdanke seinem geringen Kunstverständniß seinen Namen, der eigentlich Kaffer gelautet hätte. Es lag nicht viel Witz in dieser Bemerkung, aber Kaffka belachte ihn pflichtmäßig und fühlte sich nicht im Geringsten dadurch beleidigt.

Nach Minuten langem Schweigen wandte sich der fremde Künstler an den Diener und sagte: „Das werde ich malen. Ich habe gehört, daß der Herr Sonneck auf Reisen ist; es wird also nicht geniren, wenn ich ab und zu einmal herkomme und Skizzen mache."

„Gewiß nicht, Herr Corvin, gewiß nicht," antwortete der Diener, der diese Anerkennung seiner geliebten Aussicht fast wie ein persönliches Kompliment aufnahm. „Aber wollen Sie jetzt nicht unsere Gemälde sehen?"

„Ich male selber, Alter — was soll ich also an dem Zeuge sehen? Das kann ich alle Tage haben. Lieber zeigen Sie mir den Park."

Wenn nun auch Kaffka selbst nicht viel von den Bildern in der Siegmarer Gemäldesammlung hielt, so wollte es ihn doch bedünken, als ob der Fremde sich mit der Bezeichnung „Zeug" eine zu große Freiheit mit einem Zubehör des prächtigsten Herrensitzes der Welt herausnehme. Er brummte mißbilligend: „Das Zeug haben sich berühmte Leute angesehen — und darüber geschrieben — Professoren — Doktoren — gestern war erst ein Lord hier."

„Wohl gar Lord Lyndhurst?" lachte Rabe.

„Ja, Seine Herrlichkeit, Lord Lyndhurst", erwiderte Kaffka mit Nachdruck und Würde.

„So — und den haben Sie für einen Lord gehalten?" rief der Fremde spöttisch. „Da könnten Sie was Schönes angerichtet haben, wenn Sie mit dem über Ihren Herrn geplaudert hätten!"

„Ich und plaudern!" rief Kaffka beleidigt. „Und gar mit dem Spion! Das habe ich ihm gleich angesehen. Bin so schon genug von dem Volk überlaufen worden."

Der Fremde zog Kaffka dicht zu sich heran und flüsterte ihm zu: „Gebt gute Obacht, alter Freund! Man will Euerm Herrn was anhaben. Wißt Ihr, wie Seine Herrlichkeit, Lord Lyndhurst eigentlich heißt?"

„Nein, Herr, aber daß er kein Lord ist, darauf möchte ich fluchen!"

„Ein verlumpter Hamburger ist es — Ludwig Rabe heißt er — ein Advokatenschreiber und gerissener Kerl, der jeden Tag anders aussieht, daß ihn Niemand wieder erkennt — ein Erzgauner und Spion!"

(Fortsetzung folgt.)

welche jetzt die Stelle des Gas-Kronleuchters vertritt, wird durch einen Glühlicht-Kronleuchter ersetzt werden müssen, schon mit Rücksicht auf die Toilletten und den Teint der Damen. L.

Aus der Provinz Posen.

+ **Buk**, 23. Okt. [Schulhaus-Einweihung.] Heute Nachmittag 2½ Uhr fand die Einweihung des hiesigen neuerbauten evangelischen Schulhauses unter zahlreicher Betheiligung statt. Die Schüler mit mehreren Festgästen versammelten sich vor der evangelischen Kirche, von wo aus sich der Zug nach Eintreffen des Landraths Daum nach dem neuen Schulhause in Bewegung setzte. Hier angelangt, überreichte Baumeister Kosicki dem Herrn Landrath den Schlüssel. Dieser übergab ihn dem Bürgermeister Roll, welcher seinerseits ihn wiederum dem Kreisschulinspektor Pastor Jäkel einhändigte. Letzterer beauftragte nunmehr den Kantor Krause das Schulhaus zu öffnen. Nachdem sämmtliche Festtheilnehmer eingetreten waren, begann die Einweihungsfeierlichkeit mit Absingen des Chorals „Gott mit mir auf allen Wegen", worauf Kreisschulinspektor Jäkel eine zündende Weihrede hielt und dieselbe mit einem Gebete schloß. Nachdem der vom Kantor Krause gut eingeübte Chor, zu welchem außer den Schülern der betreffenden Schule die Vorsteherin der hiesigen höheren Töchterschule, Frl. Scholz, nebst ihren Schülerinnen und mehrere Herren gehörten, „Lobt froh den Herrn", vorgetragen, ergriff Herr Landrath Daum das Wort zu einer Ansprache und schloß mit einem Hoch auf den deutschen Kaiser, in welches sämmtliche Anwesende begeistert einstimmten und die Nationalhymne sangen. Mit Absingen des Chorals „Sprich nun Herr Dein Amen", schloß die Feier. Alsdann erfolgte die Einführung und Vereidigung des aus Otusch nach hier versetzten zweiten Lehrers Bruno Kutscher.

? **Samter**, 20. Okt. [Schulrevision. Schulvorstandswahl.] Gestern war Seminardirektor Roßmann als Kommissar der königl. Regierung zu Posen zwecks Abhaltung von Schulrevisionen hier anwesend. Derselbe besuchte die katholische und evangelische Volksschule, sowie die Privat-Töchterschule. Alsdann hielt er mit dem Kuratorium der letzteren Schule eine Sitzung ab, in der es sich u. A. um Verhandlungen über eine weitere Gewährung eines Staatszuschusses für die Töchterschule handelte. — Zu Vorstandsmitgliedern der hiesigen jüdischen Schule wurden gestern die Geschäftsinhaber Jos. Holländer, M. Kollenscher und Adolf Kauf hierselbst gewählt.

* **Mrotschen**, 22. Okt. [Erschossen.] Der Gutsbesitzer G. Maaß-Raumheide schickte gestern einen Knecht, wie der „Unparth." berichtet, zum Gutsbesitzer Weidner-Lindenburg, um ein diesem geliehenes Gewehr abzuholen. Er erhielt das Gewehr und kehrte unterwegs in einem Maaßschen Einliegerhause ein. Hier legte er, ohne zu wissen, daß das Gewehr geladen war, auf das 7jährige Söhnchen der Einliegerleute an und sagte: „Ich schieß Dich todt!" Im nächsten Augenblick krachte auch schon ein Schuß und eine volle Ladung Hasenschrot ging dem Knaben in die Augen. Das Kind war auf der Stelle todt.

V. **Fraustadt**, 22. Okt. [Stadtverordnetenwahl. Saatenbestellung. Geburtstag der Kaiserin. Rekruteneinstellung. Konzert.] Die Wahlen zur regelmäßigen Ergänzung der Stadtverordneten-Versammlung für die in Folge Ablaufs der Wahlperioden ausscheidenden Stadtverordneten, sowie die Ersatzwahlen für die vor Ablauf ihrer Wahlperioden ausgeschiedenen Stadtverordneten finden hierselbst am 17. k. Mts. im Rathhaussaale statt. Aus der ersten Abtheilung scheiden aus: Tischlermeister Grutzl und Metallwaaren-Fabrikant M. Preiser; außerdem ist für den nach Posen versetzten Gymnasial-Oberlehrer Beyer eine Ersatzwahl erforderlich. Aus der zweiten Abtheilung scheiden aus: Klempnermeister Benno Deichsel und Gasthofsbesitzer Adolph Hepner. Aus der dritten Abtheilung scheiden aus: Rentier Schorsch und Handelsmann Göbel; außerdem ist für den Müllermeister Karl Schulz, welcher sein Amt wegen Krankheit niedergelegt hat, eine Ersatzwahl vorzunehmen. — In Folge der schönen Witterung ist die Bestellung der Wintersaaten außerordentlich begünstigt worden; in keinem Jahre dürfte dieselbe so rüstig fortgeschritten sein, als in diesem. Der Saatenstand ist in hiesiger Gegend ein vorzüglicher. Die Mäuseplage, unter welcher andere Gegenden arg zu leiden haben, ist glücklicher Weise hier ausgeblieben. — Aus Anlaß des heutigen Geburtstages der Kaiserin hatten die öffentlichen und zahlreiche Privathäuser Flaggenschmuck angelegt. Der hiesige Kriegerverein nahm aus Anlaß des Tages an dem in der evangelisch-altstädtischen und in der katholischen Pfarrkirche abgehaltenen Militärgottesdienste theil. — Heute Vormittag fand die Vereidigung der bei dem hier in Garnison stehenden dritten Bataillon 3. Posenschen Infanterie-Regiments Nr. 58 am 14. d. Mts. eingestellten 285 Rekruten statt. — Das am gestrigen Abende im Saale des Licheschen Hotels von dem hiesigen Gesangverein „Liedertafel" und mehreren Dilettanten zum Besten des hiesigen Rettungshauses veranstaltete Konzert, bestehend aus Gesangs- und Klaviervorträgen, erfreute sich eines überaus zahlreichen Besuches. Reicher Beifall wurde den Sängern vom Publikum gespendet.

ch. **Rawitsch**, 22. Okt. [Zweite Lehrerprüfung. Betrüger. Jubiläum.] Unter Vorsitz des Geheimen Regierungs- und Provinzial-Schulraths Luke fand in der vergangenen Woche im hiesigen Lehrerseminar eine zweite Lehrerprüfung statt. Von 28 Examinanden, die sich der Prüfung unterzogen, haben 27 dieselbe bestanden. — Wie jetzt erst bekannt wird, haben vor nicht langer Zeit zwei Betrüger mit gefälschten Bettelbriefen in hiesiger Stadt ihr Wesen getrieben. Einer derselben wies sogar ein Empfehlungs- resp. Beglaubigungsschreiben eines hiesigen Geistlichen vor. Dasselbe war natürlich gefälscht. Die Unterschrift auf demselben war aber so täuschend nachgemacht, daß keiner der um eine Unterstützung Angesprochenen an der Echtheit derselben zweifelte. Infolge dieses Schreibens ist es dem Hochstapler gelungen, namhafte Beträge zu erschwindeln. Beide Schwindler sind nach Beendigung ihrer betrügerischen Manipulationen unbehelligt von dannen gegangen, da, wie schon erwähnt, kein Mensch Verdacht geschöpft und der Behörde Anzeige erstattet hat. Der ganze Betrug kam überhaupt erst zu Tage, als an eine Verfolgung der Schwindler nicht mehr zu denken war, und zwar infolge eines Gespräches, das einer der Heimgesuchten mit dem Geistlichen, dessen Unterschrift gemißbraucht worden war, über die fragliche Angelegenheit anknüpfte. Um in Zukunft jedem ähnlichen Betruge zu entgehen, werden die Angesprochenen gut thun, sich in jedem Falle die zum Einsammeln erforderliche Genehmigung der Ortsbehörde, die der Einsammelnde bei sich zu führen hat, vorzeigen zu lassen, die stets durch Namensunterschrift und Beidrückung des Dienstsiegels ertheilt wird. — Der Geheime Sanitätsrath Dr. Adolf Adamkiewicz, der langjährige Kreisphysikus des hiesigen Kreises, feierte am 18. d. M. sein fünfzigjähriges Doktorjubiläum. Seit Jahresfrist hat Herr Adamkiewicz seinen Wohnsitz nach Berlin verlegt.

—t. **Schweinert**, 21. Okt. [Seltener Fischfang. Vom Landwirthschaftlichen Kreisverein. Personalien.] Von dem Fischermeister Scheffler zu Schwerin a. d. W. wurde vor einigen Tagen ein Lachs in der Warthe gefangen; derselbe hat die seltene Länge von 80 Ctm. und wiegt 18 Pfd. — Am nächsten Mittwoch hält der Landwirthschaftliche Kreisverein in Lentkes Hotel zu Schwerin a. W. eine Versammlung ab, auf der folgende Gegenstände zur Berathung gelangen: 1) Welche Anforderungen treten nach Fertigstellung der Bahn Landsberg-Schwerin-Meseritz an die hiesige Landwirthschaft heran: a. Wie liegt der Bahnbau, b. Molkerei-Genossenschaft, c. Zuckerfabrik Meseritz. 2) Die Aussichten der hiesigen Landwirthschaft nach Abschluß des russischen Handelsvertrages. (Referent: Herr Gutsbesitzer Viebig-Oscht.) 3) Die Winterfütterung in diesem heuarmen Jahre. (Referent: Herr Administrator Stumpf-Goray.) — Der Postsekretär Bothe zu Schwerin a. W, welcher 18 Jahre bei der dortigen Post thätig war, wird zum 1. Oktober nach Posen versetzt; an seine Stelle tritt der Postsekretär Fahrenholz aus Krotoschin.

X. **Wreschen**, 23. Okt. [Missionsfest.] Gestern fand in der hiesigen evangelischen Kirche ein Missionsfest statt, zu welchem Missionar Schlömann aus Afrika erschienen war. In seiner Predigt sprach derselbe über das große Missionswerk, besonders unter den Heiden, durch welches denselben der Glaube und die Kultur gebracht werde. Nachmittags 5 Uhr versammelte sich der größte Theil der evangelischen Gemeinde im Saale Rauer zu einer Nachfeier. Der Ortsgeistliche, Pfarrer Bock, begrüßte die Erschienenen, und behandelte in längerer Rede das Verhältniß zwischen Kirche und Haus. Darauf sprach das Mitglied des Gemeindekirchenrathes, Rentmeister Wegener, das mit einem Hoch auf den Kaiser, in welches alle begeistert einstimmten, schloß. Pfarrer Bock gedachte noch des Geburtstages der Kaiserin und brachte auf die hohe Frau ein Hoch aus. Nachdem die Gemeinde mehrere Missionslieder gesungen hatte, erzählte Missionar Schlömann von seinem zwölfjährigen Aufenthalte unter den Wilden Afrikas. Die einzelnen Schilderungen, die der Redner recht fesselnd vortrug, besonders von Sitten und Gebräuchen, Religionsübungen der Heiden, von den Gefahren, in welchen er mit seiner Familie oft schwebte u. s. w., interessirte die Zuhörer sehr. Zuletzt wurden verschiedene Photographien von Land und Leuten Afrikas zum Besten der Mission an die Anwesenden verkauft, die zu dem Zweck eine Kollekte veranstaltet hatte.

♂ **Ostrowo**, 22. Okt. [Vom Vaterländischen Frauenverein. Kreistagsvorlage.] Im vorigen Winter hat auf Ersuchen des Vaterländischen Frauenvereins Herr Stabsarzt Dr. v. Kobylecki hierselbst eine Reihe von Vorträgen über freiwillige Krankenpflege gehalten, die von ungefähr 70 Damen besucht waren. 25 derselben haben sich damals bereit erklärt, an einem Ausbildungskursus im hiesigen Kreislazareth theilzunehmen. Der Vorstand des Vaterländischen Frauenvereins hat nun in seiner gestrigen Sitzung beschlossen, diesen Unterricht demnächst unter Leitung des prakt. Arztes, Herrn Dr. Witkowski hier beginnen zu lassen. In derselben Sitzung beschloß der Vorstand des Vereins, in diesem Jahre schon am 1. November die Volksküche hierselbst zu eröffnen. In den Vorstand des Vereins gehören jetzt die Damen: Frau Oberstlieutenant Ackermann als Vorsitzende, Frau Landesbauinspektor Hoffmann als stellvertretende Vorsitzende, Frl. Jasinska, Frau Oekonomie-Kommissionsrath Goldstein, Frau Brauereibesitzer Hirsch, Frau Uhrmacher Lentz, Frau Bauinspektor Walther, Frau Kaufmann v. Brykczynska, und ferner die Herren: Landrath Dr. Frhr. v. Lützow, Gymnasialdirektor Dr. Beckhaus und Kämmerer Lehninger. — Der Kreistag des Kreises Adelnau tritt demnächst zusammen, um hauptsächlich über die Aufnahme einer Anleihe zur Deckung der Restkosten für den Bau der Raschkow-Ostrowoer Chaussee bis zur Abzweigung des Zufuhrweges zum Bahnhof Biniew zu verhandeln. Die anschlagsmäßigen Kosten beider Strecken betragen zusammen 584 200 M. und will der Kreistag zur Deckung dieser Summe zu der bereits von der Provinzial-Hilfskasse aufgenommenen Anleihe von 200 000 M. ein weiteres Darlehn von 115 000 M. aus diesem oder einem anderen geeigneten Kreditinstitut aufnehmen. Die Provinzialprämien zu diesen Bauten belaufen sich auf nahezu 200 000 M.

O. **Rogasen**, 22. Okt. [Goldene Hochzeit. Stadtverordneten-Wahlen.] Heute feiern die Briefträger Nochowiczschen Eheleuten hier in voller Rüstigkeit das seltene Fest ihrer goldenen Hochzeit. Der Kaiser hat ihnen die Ehejubiläums-Medaille verliehen. — Am Schlusse dieses Jahres scheiden in Folge Ablaufs der Wahlperiode die Stadtverordneten Rechtsanwalt Cohn, Fleischermeister Lorenz, Kaufmann Moritz Zerenze und der Gastwirth Karl Schubert aus ihren Aemtern aus. Die Ergänzungswahlen finden am 15. November cr. statt. Da sich die genannten Herren als Stadtverordnete sehr gut bewährt haben, so ist ihre Wiederwahl gesichert.

g. **Jutroschin**, 22. Okt. [Landwirthschaftliches. Masern. Apotheke. Missionsfest. Urnenfund.] Mit dem seit ca. 8 Tagen herrschenden Regen hat die große Trockenheit, welche 1—2 Meter tief im Erdboden zu spüren ist, hoffentlich ihr Ende erreicht. Doch ist der bis jetzt gefallene Regen erst in eine Tiefe von nur 30—35 Centimeter eingedrungen. Es bedarf also noch bedeutender Niederschläge, bis die Feuchtigkeit wird tief genug eingedrungen sein. Wider Erwarten sind die nach der Ernte gesäten Herbstfutterpflanzen ganz vorzüglich gediehen. So haben z. B. Wasserrüben eine kolossale Größe erreicht. Die Mäuse sind von den Krähen massenhaft vertilgt worden, leider kommen dieselben trotzdem immer noch außerordentlich zahlreich auf den Feldern vor, zum Schaden der prächtig stehenden Saaten. — Im benachbarten Krotoschiner Kreise sind unter den Kindern Masern, Keuchhusten und Scharlach ausgebrochen, sodaß an einzelnen Orten, z. B. in Zduny, die Schulen geschlossen werden mußten. Die genannten Krankheiten haben bereits manche Opfer gefordert. — Behufs Errichtung einer Apotheke in Jaratschewo, welche sich je länger je mehr als ein dringendes Bedürfniß herausgestellt hat, werden Vertreter genannter Stadt und deren Umgegend in den nächsten Tagen dem Regierungspräsidenten eine mit zahlreichen Unterschriften versehene Petition überreichen. — In der festlich geschmückten Kirche zu Triebusch fand heute das Jahresfest für innere Mission statt, bei welchem der Herr Generalsuperintendent Hesekiel aus Posen die Festpredigt hielt. — Beim Aufwerfen einer Karoffelgrube auf dem Mühlenberge bei Herrnstadt, woselbst schon vor etlichen Jahren Waffen, darunter ein werthvoller französischer Hirschfänger, sowie einige Kanonenkugeln ausgegraben wurden, sind dieser Tage fünf aus alter Zeit stammende Thonkrüge gefunden worden, von denen 2 Knochenreste, die übrigen dagegen Gold- und Silbermünzen enthielten.

√ **Wongrowitz**, 22. Okt. [Zum Empfange des Erzbischofs v. Stablewski] waren die umfassendsten Vorbereitungen getroffen. So waren u. a. 4 Ehrenpforten mit Begrüßungsinschriften errichtet, die Häuser aber mit Tannengrün und Fahnen geschmückt und zwar nicht nur die Häuser der Katholiken, sondern auch andere. Namentlich haben die jüdischen Kaufleute geradezu mit den Katholiken in dem Ausputz der Häuser gewetteifert. An dem Hause eines jüdischen Mannes begrüßte ein hebräischer Spruch den Erzbischof. Sehr schön machte sich die Breitestraße, wo auf den Bürgersteigen Tannenbäumchen eingesetzt waren. Auf dem Bahnhofe hatten sich am 21. d. Mts. die Mitglieder des katholischen Kirchenvorstandes, eine größere Anzahl von Geistlichen, Vertreter des Empfangskomitees, verschiedene Gutsbesitzer mit ihren Damen und eine kolossale Volksmenge versammelt. Beim Einlaufen des Zuges wurde der Erzbischof mit dem Rufe „niech żyje" empfangen. Die zum Empfange anwesenden Herren wurden durch den Dekan Bukowiecki vorgestellt und von dem Erzbischof in freundlicher Weise angeredet. Demnächst fand die Begrüßung statt namens des Kirchenvorstandes, der betheiligten Bürgerschaft, des Gymnasiums, der katholischen Schulen und der katholischen Kreiseingesessenen. Auf all diese Ansprachen antwortete der Erzbischof in längerer Rede. Alsdann wurde die bereitstehende Equipage bestiegen und es ging nach dem Markte, wo eine ungeheure Volksmenge sich versammelt hatte. Unter der dort errichteten Ehrenpforte wurde der Erzbischof von weiß gekleideten Jungfrauen empfangen, von denen eine ihm einen Blumenstrauß überreichte und dazu ein Gedicht vortrug. Hiernach wurde die Prozession eröffnet und zwar zur Pfarrkirche. An derselben betheiligten sich außer der Geistlichkeit, dem Empfangskomitee, dem Kirchenvorstand, auch die Schützengilde, die Innungen, Handwerkervereine, das Gymnasium und die katholischen Volksschulen des Kirchsprengels. Die Menschenmenge war so groß, wie sie Wongrowitz wohl noch nicht gesehen. Deshalb entstand, trotzdem außer der durch auswärtige Gendarme verstärkten Polizeimacht, auch die Schützengilde für Ordnung sorgte, ein ungeheures Gedränge, in welchem verschiedentlich Personen, namentlich Kinder zu Boden gedrückt wurden, ohne daß sie jedoch Schaden erlitten. Die festlich geschmückte Pfarrkirche konnte nur etwa den sechsten Theil der an der Prozession Betheiligten fassen. Nach 3 Uhr machten die Spitzen der Verwaltungs- und Schulbehörden dem Erzbischof im Pfarrhause, wo er abgestiegen war, ihre Aufwartung. Heute hielt der Erzbischof das Pontifikalamt und ertheilte die Firmung. Nachmittags war große Prozession. Mittags war zu Ehren des Erzbischofs beim Dekan Bukowiecki Diner, zu welchem auch der Landrath von Miesitschek und die Herren vom gestrigen Empfange geladen waren.

☛ **Schneidemühl**, 22. Okt. [Feuer. Taufakt. Stiftungsfest. Neue Pfarrstelle.] Vorgestern gegen 3 Uhr Nachmittags brach auf dem Gehöft des Gutsbesitzers Schmidt, in der Nähe unserer Stadt an der Berliner Chaussee belegen, Feuer aus, wodurch eine Scheune und ein Stall gänzlich zerstört wurden. Beide Gebäude waren noch ganz mit der diesjährigen Ernte gefüllt. Auch Federvieh und ein Hund kamen in den Flammen um. Eine Rettung war nicht möglich, da die Gebäude mit Stroh gedeckt waren. Versichert sind nur die Gebäude aber so niedrig, daß der Besitzer einen nicht unbedeutenden Schaden erleidet. Die Entstehungsursache des Brandes ist unbekannt. — Gestern wurden in der hiesigen evangelischen Kirche vier Kinder im Alter von 7, 10, 12 und 13 Jahren aus einer Mischehe (der Mann ist Christ und die Frau Jüdin) auf Antrag der Eltern durch den Superintendenten Grutzmacher getauft. — Gestern feierte der hiesige Zweigverein des hannöverschen Beamtenvereins in dem neu erbauten Saale des Hotels „Kaiserhof" sein diesjähriges Stiftungsfest durch einen Kommers. — Vom 1. d. Mts. ist hierselbst eine selbständige zweite Pfarrstelle eingerichtet worden. Das Gehalt des Predigers beträgt 1800 M. und freie Wohnung und soll in nächster Zeit diese Stelle durch die Wahl der Gemeindeorgane erfolgen. Zur Zeit wird dieselbe durch den Pfarrverweser Schröter aus Lissa verwaltet.

II **Bromberg**, 24. Okt. [Der berüchtigte Einbrecher Chrapkowski,] welcher sich im Justizgefängnisse in Inowrazlaw in Untersuchungshaft befand, ist gestern von dort entsprungen. Am Abende hat sich derselbe hierselbst in seiner alten Werkstätte in der Bahnhofsstraße zum Besuche eingefunden und den Leuten dort erzählt, daß er nicht Soldat zu werden brauche und daß er jetzt, nachdem er sich zuvor noch einen Anzug beschafft haben werde, in die weite Welt gehen würde. Den Anzug scheint sich derselbe durch einen Einbruchsdiebstahl bei einem Reisenden in der Thornerstraße beschafft zu haben, denn in der vergangenen Nacht sind einem solchen ein Ueberzieher, ein Mantel, eine Weste und 14 Mark baares Geld, welches sich in den gestohlenen Kleidungsstücken befand, gestohlen worden. Auf seinem Verbrecherkonto hat Chrapkowski bis jetzt 17 Einbruchsdiebstähle zu stehen, die er theils selbst theils in Gemeinschaft mit anderen Personen verübt hat.

Aus den Nachbargebieten der Provinz.

□ **Haynau**, 24. Okt. [Versammlung von Arbeitslosen.] Gestern Nachmittag fand hier eine Versammlung statt, die von etwa 450 arbeitslosen Arbeitern und Handschuhmachern besucht war und in welcher der sozialdemokratische Agitator Reichelt aus Chemnitz sprach. Derselbe empfahl den Anschluß an Fachvereine, die in Zeiten der Noth Unterstützungen gewähren, und warnte eindringlich vor Ausschreitungen. Es wurde eine Kommission von drei Mitgliedern gewählt, welche an den Magistrat das Ersuchen um Ueberweisung von Arbeit und und um Unterstützung derjenigen nothleidenden Arbeiter übermitteln soll, die von anderer Seite keine Unterstützung erhalten.

* **Löwenberg**, 22. Okt. [Schwerer Unglücksfall.] Der Stellenbesitzer W. Feist aus Matzdorf gerieth, wie das „Liegn. Tagebl." berichtet, unversehens unter einen mit Kartoffeln beladenen Wagen und trug schwere Verletzungen davon. Der linke Arm wurde ihm gebrochen und ihm außerdem von einem Rade ein Stück Kopfhaut mit den Haaren abgetrennt, so daß der Schädelknochen frei dalag, doch hofft der Arzt, den Verunglückten am Leben zu erhalten.

* **Landsberg a. W.**, 23. Okt. [Begnadigung.] In der letzten Schwurgerichtsperiode wurde die Wittwe Bressel aus Altvorkarbe wegen vorsätzlicher Vergiftung ihres Ehemannes und der Werkführer Heinrich Wegwitz aus Altkarbe, welcher der Anstiftung hierzu beschuldigt war, verurtheilt. Das Urtheil lautete gegen die Wittwe Bressel auf Todesstrafe, gegen Wegwitz auf 15 Jahre Zuchthaus. Laut Kabinetsordre, datirt Hubertusstock, 11. Oktober, ist nun die Bressel vom Kaiser zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe begnadigt worden. Die Kabinetsordre ist gestern hier eingetroffen und der Inhalt derselben der Bressel mitgetheilt worden. Sie soll, berichtet die „Neum. Ztg.", über diesen Gnadenakt ganz außer sich vor Freude sein.

† **Dt.-Krone**, 22. Okt. [Aufgelöste Antisemiten-Versammlung.] Die von den Antisemiten Dr. Schnutz aus Hannover und v. Mosch aus Steglitz zu gestern Abend einberufene Landtagswähler-Versammlung wurde, als v. Mosch in heftiger Weise die Juden angriff, von Herrn Bürgermeister Müller auf Grund des § 130 des Strafgesetzbuchs aufgelöst.

Aus dem Gerichtssaal.

II **Bromberg**, 23. Okt. Vor der hiesigen Strafkammer wurde heute eine Anklagesache wegen unternommener Verleitung zum Meineide gegen den Besitzer Peter Pieszki aus Myroslewo verhandelt. In der Untersuchungssache wider den Eigenthümer Victor Janicki wegen Betruges hatte die Ehefrau des Angeklagten den Janicki unter dem 26. November 1892 denunzirt und in der Anzeige behauptet, daß Janicki sein zu Myroslewo belegenes Grundstück zu einem höheren Preise gekauft habe, als in dem Kaufkontrakte verzeichnet stehe und daß Janicki den Kaufpreis niedriger bei Abfassung des Vertrages angegeben habe, um einen geringeren Stempel zu zahlen. Sie habe dies dem Janicki vorgehalten und ihm vorgeworfen, daß er das Steueramt betrüge, worauf er gegen sie Drohungen ausgestoßen habe. Zum Beweise hierüber und namentlich darüber, daß Janicki Drohungen gegen die Ehefrau des Angeklagten ausgestoßen habe, berief sie sich auf das Zeugniß des Knechts Friedrich Schrol. Dieser wurde darauf auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft vor dem Amtsgericht in Schubin als Zeuge vernommen. Derselbe bekundete: „Von einer Drohung des Janicki bezüglich der Johanna Pieszka nichts zu wissen. Bei einem Gespräche zwischen Pieszka und Janicki sei er niemals zugegen gewesen. An einem Tage kurz vor dem Termine sei der Besitzer Peter Pieszki bei ihm gewesen und habe ihm gesagt, er solle auf dem Gerichte

aussagen, daß er zugegen gewesen sei bei dem Gespräche am 4. Mai zwischen der Ehefrau B. und dem Janicki und habe gehört, daß J. gesagt habe, er werde die Pieszka in Stücke zerschlagen." Der Angeklagte bestreitet zwar, daß er den Schrol zu einer falschen Aussage habe verleiten wollen und behauptet, daß in der That der Sch. vor zwei Jahren zugegen gewesen sei, wie Janicki gegen seine — des Angeklagten Ehefrau — jene Drohung ausgestoßen. Durch seine Unterredung habe er dem Sch. jenen Vorfall ins Gedächtniß zurückrufen wollen. Der Gerichtshof läßt diese Angaben, welche durch die Bekundungen des Sch. eidlich widerlegt werden, nicht gelten und verurtheilt den Angeklagten zu einem Jahre Zuchthaus und verfügt die sofortige Verhaftung. Der Staatsanwalt hatte zwei Jahre beantragt.

O. M. **Berlin**, 23. Okt. Vor dem Bundesamt wurde kürzlich ein bemerkenswerther Prozeß zu Ende geführt, welcher zwischen dem Rittergut Respontek und der Gemeinde Panigrodz schwebte. Zwei Wittwen waren über 30 Jahre lang auf dem Rittergut Respontek beschäftigt gewesen, als sie nicht mehr zu landwirthschaftlichen Arbeiten tauglich waren, trug ihnen der Rittergutsbesitzer Meier von Respontek auf, sich nach der Gemeinde Panigrodz zu begeben, wo der erwähnte Rittergutsbesitzer einige Baulichkeiten besaß. Hierselbst erhielten die alten Frauen freie Wohnung, Erbsen, Kartoffeln 2c. unentgeltlich, ohne dafür Arbeiten für den Rittergutsbesitzer Meier zu verrichten. Diese Unterstützungen wurden sechs Jahre bis 1891 fortgesetzt; in diesem Jahre verkaufte Meier das Rittergut und erklärte dem Käufer, wie Panigrodz behauptete, keine Armenlasten zu haben. — Den alten Frauen ging es nun herzlich schlecht; der neue Besitzer von Respontek weigerte sich, letzteren freie Wohnung, Erbsen 2c. zu liefern, da sie seit über sechs Jahren in Panigrodz wohnten und daher an genanntem Orte heimathberechtigt seien. Panigrodz sah sich auch auf Grund des § 28 des Gesetzes vom 6. Juni 1870 genöthigt, die alten Frauen vorläufig zu unterstützen und klagte dann gegen Respontek auf Uebernahme und Schadenersatz mit der Behauptung, die fraglichen Frauen hätten trotz 6jähriger Anwesenheit in Panigrodz einen Unterstützungswohnsitz nicht erworben, da sie vom Rittergutsbesitzer Meier fortwährend unterstützt worden seien. Es kam zur Klage; nicht nur die alten Frauen, sondern auch der frühere Rittergutsbesitzer Meier sen. und sein Sohn der Reservelieutenant Meier jun. wurden als Zeugen vernommen. Die Frauen machten Aussagen, die mit denjenigen der Herren Meier im schroffen Widerspruch standen. Die Frauen erklärten gegen ihren Willen nach Panigrodz von Meier sen. geschickt zu sein; auch waren sie der Ueberzeugung, daß die ihnen von der Familie Meier gemachten Zuwendungen Armenunterstützungen seien. Meier sen. und jun. entgegneten aber, die Frauen seien freiwillig nach Panigrodz gegangen; die geleisteten Unterstützungen seien als Akt der Privatwohlthätigkeit anzusehen. Der Bezirksausschuß in Bromberg theilte aber nicht die Meinung des Rittergutsbesitzers und Reservelieutenants, sondern hielt die Ansicht der alten Frauen für zutreffend. Letztere wurden als heimathberechtigt in Respontek erachtet, da sie in Folge fortwährender Unterstützungen den Unterstützungswohnsitz in Respontek nicht verloren hatten; auch war es für den Bezirksausschuß nicht zweifelhaft, daß die gewährten Unterstützungen als Akt der Armenpflege anzusehen seien. Gegen diese Entscheidung legte Respontek Berufung beim Bundesamt in Berlin ein und bezeichnete das Urtheil des Bezirksausschuß für gänzlich unbegründet; besonders aber drückte Respontek darüber seine Verwunderung aus, daß der Bezirksausschuß alten Weibern mehr Glauben schenke, als einem Rittergutsbesitzer und einem Reservelieutenant. Jene Weiber seien ungebildete Personen, die in Bezug auf Bildung und Erkenntnißvermögen mit einem Rittergutsbesitzer oder mit einem Reservelieutenant nicht verglichen werden könnten. Panigrodz hingegen bezeichnete das Urtheil des Vorderrichters für gänzlich einwandsfrei; die Aussagen der Herren Meier seien mit Vorsicht aufzunehmen, da diese Herren an der Sache interessirt seien. Sie hätten dem Verkäufer die Zusicherung gegeben, ihr Rittergut sei ohne Armenlasten; verliere Respontek den Prozeß, so würde der jetzige Besitzer von Respontek die Herren Meier wahrscheinlich regreßpflichtig machen. Das Bundesamt hielt die Berufung für nicht begründet, wies Respontek mit der Klage ab und bezeichnete das Urtheil des Vorderrichters als zutreffend.

B. C. **Berlin**, 23. Okt. Gegen den früheren sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten Rechtsanwalt Stadthagen wurde heute in der Revisionsinstanz vor dem Strafsenat des königlichen Kammergerichts wegen Beleidigung des königl. Polizei-Präsidenten verhandelt. Derselbe hatte in einer früheren Verhandlung den Perhorrescenzantrag, betreffs des Senatspräsidenten Groschhoff gestellt, worauf die Sache vertagt wurde. Heute nun präsidirte an Stelle des Präsidenten Groschhoff der Kammergerichtsrath Simon. Der Senat des königl. Kammergerichts erkannte dahin, daß die Revision des Angeklagten beim königl. Landgericht zu Berlin zurückzuweisen und die Kosten dem Angeklagten aufzuerlegen seien.

Vermischtes.

† **Das Einkommen des Kaisers.** Ehe wir im Nachstehenden kurz von dem Einkommen des Kaisers sprechen, schreibt Paul Lindenberg in mehreren Zeitungen, bemerken wir, daß der Monarch als Kaiser für Deutschland für seine Person keine materielle Entschädigung erhält, sondern nur als König von Preußen; selbst für repräsentative Ausgaben giebt das Reich nicht einen Pfennig, während für diese Zwecke dem Reichskanzler 18 000 M. und dem Unterstaatssekretär des Auswärtigen Amtes 14 000 M. jährlich ausgezahlt werden. Als König von Preußen bezieht der Monarch vom Staate eine durch Gesetz vom 7. Januar 1820 festgesetzte Rente aus den Einkünften der Domänen und Forsten von 7 719 296 Mark, zu denen sich ein durch Gesetz vom 20. Februar 1889 festgestellter „Zuschuß zur Rente des Kronfideikommißfonds" im Betrage von 8 000 000 Mk. gesellt. Diese Summe steht dem Kaiser direkt zur Verfügung; der Staat bezahlt ferner für das geheime Zivilkabinet jährlich 122 200 Mk., zu „Gnadenbewilligungen aller Art" 1 500 000 M., und zu letzteren Zwecken steuert auch das Reich dieselbe Summe bei, ebenso wie es für die Adjutanten des Kaisers jährlich 88 500 Mk. bezahlt. Das eigentliche Vermögen des königlichen Hauses besteht aus dem Gute Erdmannsdorf in Schlesien, drei Gütern im Kreise Osthavelland, 48 Pachtvorwerken — deren Mehrzahl bereits vom König Friedrich Wilhelm I. für seine Nachkommen „mit vielem sauren Schweiß käuflich erworben wurden" — und einem Forstbesitze von 14 Oberförstereien. Das „Königlich Prinzliche Familienfideikommiß" umfaßt drei große Güter — von zweien bezieht Prinz Friedrich Leopold die Erträge — und seit dem Tode des Herzogs von Braunschweig noch das Thronlehen Oels, dessen Nießbrauch der jedesmalige preußische Kronprinz hat. Ferner steht dem König — selbstverständlich außer seinem baaren Privatvermögen — als Oberhaupt der königlichen Familie der von Friedrich Wilhelm III. begründete und laut testamentarischer Bestimmung durch die Nachlassenschaft Kaiser Wilhelm I. sehr vermehrte Krontresor zur Verfügung, der heute an 30 Millionen Mark betragen mag, dessen eine Hälfte jedoch als „eiserner Bestand" betrachtet und nicht angegriffen wird. Diesen Einnahmen stehen nun sehr erhebliche Ausgaben gegenüber, denn nicht, wie es in England der Fall, bewilligt der Staat noch besondere Bezüge den Familienmitgliedern des königlichen Hauses und stattet sie auch nicht bei etwaigen Vermählungen 2c. aus, sondern all dies liegt dem König zur allgemeinen Last. Dazu kommen die sehr bedeutenden Summen für die verschiedenen königlichen Theater, — hier bezieht nur Kassel einen Etatszuschuß von 108 000 M., — für die Hofmusik, die königlichen Gärten und Schlösser (letztere sind allerdings, wie auch das Vermögen des Königs, von jeglicher Steuerabgabe befreit), Pensionen, Unterstützungen 2c. und sehr umfangreiche Beträge für repräsentative Pflichten. Nicht uninteressant dürfte es sein, einen Blick auf die Civillisten der übrigen deutschen Staaten und ausländischen Reiche zu werfen. Die Civilliste Bayerns beläuft sich auf 5 403 986 Mk, die Württembergs auf 2 095 308 M., die Sachsens auf 3 050 300 Mk. Es folgen dann Hessen mit 1 199 145 M., Baden mit 1 289 988 Mk., Sachsen-Weimar mit 960 000 M., der Prinzregent von Braunschweig bezieht 1 125 323 M. Von den übrigen europäischen Civillisten ist die des Kaisers von Rußland am reichsten ausgestattet, denn sie beläuft sich auf 35 216 000 M., dann folgt die des Kaisers von Oesterreich mit 23 250 000 Mk., und diejenige der Königin von England mit 18 385 550 M., während die Italiens sich auf 15 250 000 M. und die Spaniens auf 9 800 000 M. beläuft. Hierzu ist zu bemerken, daß namentlich der Kaiser von Rußland und der österreichische Herrscher über sehr beträchtliche Privatvermögen verfügen, die ihnen ein freieres Schalten und Walten vom Geldstandpunkt aus gestatten, was in Preußen nicht immer der Fall sein soll!

† **Conrad Ferdinand Meyer.** Die Freunde und Verehrer Conrad Ferdinand Meyer's wird es freuen, zu vernehmen, daß der greise Dichter nach fünfvierteljährigem Aufenthalte in der Heilanstalt Königsfelden bei Baden in der Schweiz, wo ihn neben der sorgfältigen Pflege der Aerzte auch die aufopfernde Liebe seiner Gattin umgab, sich in fast wunderbarer Weise beruhigt, körperlich und geistig gestärkt hat. Der 68jährige Greis, früher eine hohe, starke Gestalt, geht ziemlich gebeugt und seine Haare sind schneeweiß geworden, aber aus den hellen Augen leuchten wieder der scharfe Verstand und die Milde seines Wesens. Gegenwärtig weilt er wieder im Schoße seiner Familie, wo er jedoch nur seine intimsten Freunde empfängt. Möge dem edlen Menschen und großen Dichter noch ein klarer Lebensabend beschieden sein!

† **Der „Eiffel" übertrumpft.** Der Ruhm des Eiffelthurmes läßt die Ingenieure nicht schlafen. In Chicago hat man zwar darauf verzichtet, Eiffel zu übertrumpfen und hat das Ferrisrad an seiner Statt gebaut, aber in London ist man zum Thurm zurückgekehrt und baut jetzt im Wembley-Park ein eisernes Ungethüm, das noch 175 englische Fuß höher sein soll, als das Pariser Vorbild. Der neue Thurm, dessen Bau Ende 1894 fertig sein soll, ist als Hauptanziehungspunkt eines großen Vergnügungs-Etablissements gedacht das dem Krystallpalast Konkurrenz machen soll. Die Größenverhältnisse des neuen Eisenwunders veranschaulichen folgende Zahlen: Jedes „Bein" des Thurmes ruht auf einem 75 Fuß tiefen Fundament, die Höhe des Thurmes ist auf 1150 englische Fuß berechnet (der Eiffel ist nur 975 hoch), und da der Platz, auf dem der Thurm steht, 165 Fuß über dem Meeresspiegel liegt, so verspricht die Aussicht von der Spitze großartig zu werden. Die Basis des Thurmes bedeckt ein Quadrat von 300 Fuß. Das Gewicht des Ungethüms beträgt 7500 Tonnen. Die erste Plattform, die schon im November eröffnet wird, ist 200 Quadratfuß groß und liegt 160 Fuß hoch; die zweite wird 500, die dritte 950 Fuß erreichen. Nach Pariser Muster werden dort Restaurationen, Konzerthallen, Bazars u. s. w. eingerichtet. Auf der Spitze erhält der Thurm ein Observatorium und eine riesige elektrische Lampe. Die Kosten des Baues sind auf 200 000 Pfd. Sterl. berechnet.

† **Abgestürzt.** Schandau, 22. Okt. Im erbarmungswürdigen Zustande wurde dieser Tage im Uttewalder Grunde bei Stadt Wehlen eine Frau aufgefunden, die dort in der Dunkelheit vom Wege abgekommen und in eine Felsspalte gestürzt war. Die Unglückliche, die sich eine Ausrenkung und Zertrümmerung des rechten Schultergelenks, sowie verschiedene nicht unbedeutende Quetsch- und Rißwunden zugezogen hatte, hat vier volle Nächte und drei Tage ohne jede Nahrung und allen Unbilden der Witterung ausgesetzt an der Unglücksstelle gelegen, bis sie endlich durch den Spürsinn eines Hundes entdeckt wurde. Ob es der ärztlichen Kunst gelingen wird, sie am Leben zu erhalten, ist allerdings fraglich.

† **Vom Petersburger Schachturnier.** Im Schachwettkampf Tschigorin-Tarrasch hat die sechste Partie, die am 19. d. Mts. gespielt wurde, wiederum Tschigorin verloren. Er gab sie nach dem 59. Zuge auf. In der siebenten (spanischen) Partie blieb Tschigorin Sieger. Er verlor in der Eröffnung einen Bauer, erhielt aber dafür die bessere Stellung, und als sein Gegner einen Fehlzug machte, einen entscheidenden Angriff. Es war dies eine Partie in echt Tschigorinschem Stil, korrekt und elegant, mit einem prachtvollen Schlußtableau. Bis jetzt hat der Wettkampf das gehalten, was man von ihm erwartete: geistreiche und interessante Partien, die, wie besonders diese siebente, das Publikum in einer fortwährenden Spannung erhalten. Die Partie hatte 42 Züge und dauerte fünf Stunden. Die achte Partie wird heute (21.) gespielt. Tschigorin hat bis jetzt drei, Dr. Tarrasch vier Partien gewonnen.

† **Die bösen Journalisten!** Wie der „Budapester Hirlap" meldet, haben die Kommandanten einiger Freiwilligenschulen von einem Theile der jetzt eingerückten Einjährig-Freiwilligen einen Revers unterschreiben lassen, daß sie ein Jahr lang in Budapest nicht mit Journalisten verkehren werden. Was werden die armen Budapester Journalisten nur in dieser schweren Prüfungszeit anfangen?

† **Weise Vorsicht.** Aus Konstantinopel schreibt man der „Frkf. Ztg.": Bei der Oberin des Deutschen Hospitals ließ sich kürzlich ein einer dortigen Botschaft attachirter Graf melden und bat um Aufnahme, die ihm natürlich bereitwilligst gewährt wurde. Als er bald darauf den Besuch des Anstaltsarztes erhielt und dieser ihn frug, was ihm denn fehle, oder worüber er zu klagen habe, antwortete der Herr in vollendeter Liebenswürdigkeit, er fühle sich zunächst noch ganz wohl, aber voraussichtlich morgen würde er krank werden. Er sei nämlich beim Bootfahren in den Bosporus gefallen, das könne er sicher nicht vertragen, deshalb habe er sich der Einfachheit wegen gleich nach dem Hospital fahren lassen, wo er die Krankheit abwarten wolle. Natürlich wurde er anderen Tages wieder entlassen, da seine Befürchtungen nicht eingetroffen waren.

Marktberichte.

** **Breslau**, 24. Okt., 9½ Uhr Vorm. [Privatbericht.] Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war mäßig, die Stimmung bei unveränderten Preisen ruhig zu nennen.

Weizen in ruhiger Stimmung, weißer per 100 Klgr. 13,70 bis 13,90—14,30 M., gelber 13,60—13,80—14,20 M. — Roggen ruhig, per 100 Kilogramm netto 12,00 bis 12,50 bis 12,70 M. — Gerste schwächer angeboten, per 100 Kilogramm 12,00 bis 13,00 bis 14,00 bis 15,00 bis 16,00 Mark. — Hafer fest, per 100 Kilo 14,20—14,70—16,20 Mark und darüber. Mais ohne Aenderung, per Kilo 12,25—12,75—13,00 Mark. — Erbsen ruhig, Kocherbsen per 100 Kilogr. 14,50—15,00—16,00 M., Viktoria- in feinsten Qualitäten gesucht, 17,00—18,00—19,00 M., Futtererbsen 13,50—14,50 Mark. — Bohnen wenig Geschäft, per 100 Kilo 12,00—13,00—14,00 Mark. — Lupinen ruhig, per 100 Kilogr. gelbe 10,00 M., blaue per 100 Kilo 9,00—9,50 M. — Wicken schwach angeboten, per 100 Kilo 11,00—12,00—13,50 M. — Oelsaaten ohne Angebot. — Schlagleinsaat ruhig, per 100 Kilogr. 19,00—22,00—23,00 Mark. — Winterraps in matter Stimmung, per 100 Kilo 21,30—22,20—22,70 M. — Winterrübsen ohne Angebot, per 100 Kilogr. 21,00—22,00 bis 22,20 M — Sommerrübsen ohne Angebot. — Leindotter ruhig, per 100 Kilogramm 18,00—19,50 M. — Hanfsaat ruhig, per 100 Kilogramm 17,00 bis 18,00 Mark. — Rapskuchen ruhig, per 100 Kilogramm gramm schlesische 13,00 bis 13,50 Mark, fremde 12,75 bis 13,00 Mark — Leinkuchen ruhig, per 100 Kilogramm schlesische 15,25—15,75 M., fremde 14,25 bis 14,75 M. — Palmkernkuchen ruhig, per 100 Kilogramm 12,25—12,75 M. — Kleesamen ohne Zufuhr. — Thymothee ruhig, per 50 Kilogramm 18,00 bis 20,00 bis 24,00 Mark. — Mehl ruhig, per 100 Kilogramm inkl. Sack Brutto Weizenmehl 00 2[illegible],50—21,00 Mark, Roggenmehl 00 18,50—19,25 Mark, Roggen-Hausbacken 18,00 bis 18,50 Mark. — Roggenfuttermehl per 100 Kilogramm 10,00 bis 10,40 Mark — Weizenkleie per 100 Kilogramm 8,80 bis 9,20 M. — Weizenschale per 100 Kilogramm 8,80—9,20 M. Kartoffeln nur billiger verkäuflich, pro 50 Kilo 1,40—1,60 bis 1,75 M., 2 Ltr. 8—10—12 Pf. — Heu per 50 Kilo 3,50—4,00 M. — Roggenstroh per 600 Kilo 28,00—30,00 Mark. — Krummstroh 24,00 M. — Langstroh 33,00 M.

Telephonische Börsenberichte.

Breslau, 24. Oktbr. Spiritusbericht. Oktober 50 er 51,50 M., 70 er 32,00 M., Okt-Nov. 70 er —,— M., Nov.-Dez. 70 er —,— M. Tendenz: unverändert.

London, 24. Okt. 6 proz. Javazucker loko 16¾. Träge. Rüben-Rohzucker loko 13¼. Tendenz: träge.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 24. Oktober.	**Schluß-Kurse.**		Not.v.23.
Weizen pr.	Okt.-Nov.	141 —	140 —
do.	Nov.-Dez.	141 75	141 —
Roggen pr	Okt.-Nov.	126 —	124 50
do.	Nov.-Dez.	126 —	124 50
Spiritus.	(Nach amtlichen Notirungen.)		Not.v.23.
do.	70er loko	32 50	32 70
do.	70er Oktober	31 50	31 50
do.	70er Okt.-Nov.	31 50	31 50
do.	70er Nov.-Dez.	31 50	31 50
do.	70er April	37 50	37 50
do.	70er Mai	37 70	37 70
do.	50er loko	51 90	52 10

		Not.v.23.			Not.v.23
Dt. 3% Reichs-Anl	85 25	85 25	Poln. 5% Pfdbrf.	— —	65 40
Konsolid. 4% Anl.	106 30	106 30	do. Liquid.-Pfdbrf.	63 30	62 50
do. 3½% „	99 90	99 90	Ungar. 4% Goldr.	93 20	93 —
Pos. 4% Pfandbrf	101 70	101 8	do. 4% Kronenr.	88 10	88 30
Pos. 3½% do.	96 —	96 —	Oestr. Kred.-Akt. ultimo	197 40	197 50
Pos. Rentenbriefe	102 60	102 70	Lombarden ultimo	41 40	41 50
Pos. Prov.-Oblig	94 90	95 —	Disk.-Kommandit ultimo	169 80	169 80
Oesterr. Banknoten	160 50	160 60			
do. Silberrente	91 20	91 20	**Fondsstimmung**		
Russ. Banknoten	212 05	212 20	schwach		
R. 4½% Bdk. Pfdbr.	101 70	101 7			
Ostpr. Südb. E. S. A	70 50	70 90	Schwarzkopf	220 75	220 50
Mainz Ludwighfdt.	107 10	107 10	Dortm. St.-Pr. L. A	54 75	54 60
Marienb. Mlaw. do	69 75	69 50	Gelsenkirch. Kohlen	140 75	139 30
Griechisch 4% Goldr	26 30	26 3	Inowrazl. Steinsalz	36 10	36 50
Italienische Rente	81	81 6	Ultimo:		
Mexikaner A. 1890	61 70	60 90	It. Mittelm. E. St. A.	86 —	87 60
Russ 4% kons A. 1880	98 10	98 10	Schweizer Centr.	114 80	115 —
do. zw. Orient. Anl.	— —	65 70	Warschauer Wiener	211 40	210 90
Rum. 4% Anl. 1880	80 75	80 80	Berl. Handelsgesell.	128 75	128 25
Serbische R. 1885.	74 30	74 25	Deutsche Bank-Aktien	148 80	149 10
Türk. 1% kons. Anl.	23 55	— —	Königs- und Laurah.	103 25	102 75
Disk.-Kommandit	170 40	170 25	Bochumer Gußstahl	117 90	116 90
Pos. Spritfabrik	93 80	93 80			

Nachbörse Kredit 197 40, Disconto-Kommandit 169 80, Russische Noten 212 —

Standesamt der Stadt Posen.

Am 23. Oktober wurden gemeldet:

Aufgebote.

Tischler Kasimir Tuliszka mit Helena Graff. Schmied Vincent Jankowski mit Stanislawa Wieszczeczynska. Arbeiter Stanislaus Kubiak mit Helene Grześkowiak.

Eheschließungen.

Schneider Franz Kubiak mit Elisabeth Gawęcka. Kaufmann Heimann Daniel mit Anna Jeremias.

Geburten.

Ein Sohn: Schneider Anton Michalak. Sergeant Reinhold Hoffmann. Unv. O. O. Tischler Paul Teßmer.

Eine Tochter: Schneider August Otto. Stabsarzt Dr. Paul Schüder. Tischler Eduard Niedzielski. Reg.-Kanzleidiätar Wilhelm Hildebrandt.

Sterbefälle.

Frau Emma Paul 31 J. Wittwe Sophie Merkel 90 Jahre. Leo Okupniak 11 Mon. Schuhmacher Eduard Tomaszewski 40 J.

Amtliche Anzeigen.

Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Schneidermeisters **Stanislaus Roszak** zu Wollstein wird nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben. 14242

Wollstein, den 19. Okt. 1893.

Königliches Amtsgericht.

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 271 — **Otto Seiser** — Spalte 6 Folgendes vermerkt:

Das Handelsgeschäft ist durch Pachtvertrag auf den Kaufmann **Friedrich Meyer** in Meseritz übergegangen, welcher dasselbe unter unveränderter Firma fortsetzt. 14241

Demnächst ist in das Firmen-Register unter Nr. 287 folgende Eintragung bewirkt worden:

1. Nr. 287
   früher Nr. 271.
2. Bezeichnung des Firmeninhabers: Kaufmann
   Friedrich Meyer,
3. Ort der Niederlassung:
   Meseritz,
4. Bezeichnung der Firma:
   Otto Seiser,
5. Eingetragen zufolge Verfügung vom 21. Oktober 1893 am 21. Oktober 1893.

(Akten über das Firmenregister Band XIII. Seite 100).

Meseritz, den 21. Oktober 1893.

Königliches Amtsgericht.

Königliches Amtsgericht.

Pleschen, den 16. Okt 1893.

Zwangsversteigerung.

Das im Grundbuche von Pleschen Band XII auf den Namen des Mühlenbesitzers **Josef Kulesiewicz** und der Geschwister **Szymankiewicz, Josef, Wladislaus, Stanislawa, Max, Johann, Franz, Helena, Ludwika** und **Aniela** eingetragene, zu Pleschen belegene Grundstück Pleschen Nr. 589 soll auf Antrag der Kämmereikasse der Stadt Pleschen, vertreten durch den Magistrat, weiter vertreten durch den Rechtsanwalt von Broekere zu Pleschen, zum Zwecke der Auseinandersetzung unter den Miteigenthümern

am 21. Dezember 1893,
Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 1, zwangsweise versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 6,45 Mark Reinertrag und einer Fläche von 0,67 Hektar zur Grundsteuer, mit 123 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei eingesehen werden. 14243

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 22. Dezember 1893,
Vormittags 10 Uhr,
an Gerichtsstelle verkündet werden.

Das zur **Reinhold Petzold**schen **Konkursmasse** in **Lissa i. P.** gehörige **Waarenlager,** bestehend in Colonialwaaren, Spirituosen, Wein, Cigarren u. s. w. soll im **Ganzen** verkauft werden. Der Taxwerth beträgt ca. Mark 16 000.

Offerten sind zu richten an den Konkursverwalter

A. Baum, Lissa i. P.

Rademanns Kindermehl

Ersetzt die Muttermilch; ist darum Kindern, die entwöhnt werden, unentbehrlich

Ist unbedingt verdaulich, verhütet darum Brechdurchfall.

Bildet Knochen; man gebe es daher Kindern, die an englischer Krankheit leiden.

Wirkt ungemein stärkend. Man gebe es allen schwachen Kindern.

Zeugniss! Mit Ihrem Mehl habe ich in letzter Zeit viele Versuche angestellt und es verwandt: 1) als Zusatz zu Milch für Säuglinge; 2) als alleiniges Material zur Herstellung von Suppen für größere Kinder. Mit den Erfolgen bin ich so gut zufrieden, daß ich die Zugabe von Grieswassersuppe zur Säuglingsmilch jetzt ganz durch Ihre Hafermehlsuppe ersetze und bei Darmkatarrhen größerer Kinder von Getreidemehlsuppe nur noch Ihre Hafermehlsuppe verwende. Hochachtungsvollst Ihr ergebenster

gez. Uffelmann,
Professor und Director des Hygien. Instituts.
Rostock, 16. April 1892.

Ueberall zu haben à Mk. 1.20 die Büchse.

Neu! **Catarrhalis** **Neu!**

Apotkeker Senff's

Heilungs - Kräuterhonig - Balsam
1/1 Fl. Mk. 3,50, 1/2 Fl. Mk. 1,75, 1/4 Fl. Mk. 1,00.

Heilungs - Kräuterhonig - Essenz
1/1 Fl. Mk. 1,50, 1/2 Fl. Mk. 1,00.

Heilungs - Kräuterhonig - Pastillen
à Schachtel Mk, 1,00 und Mk. 2,00.

Von ersten geprüften Chemikern untersucht und unbedingt als heilsam anerkannt!!

Gegen sämmtliche Halsleiden:

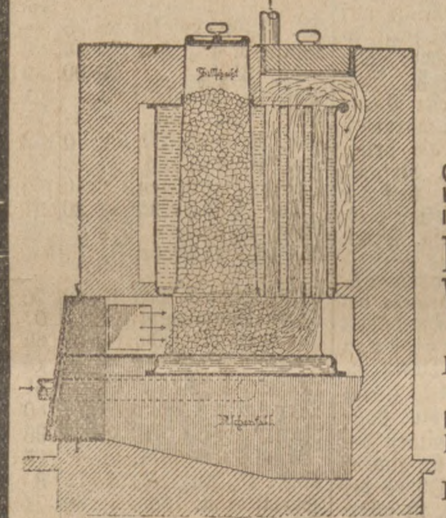
als **Bronchitis, Husten, beharrliche Heiserkeit und Halsschmerzen, Hals- und Rachen-Catarrh. Jegliche Verschleimung und gegen veraltete asthmatische Leiden.**

Nur einzig allein zu beziehen im **General-Depôt:** in der

Kgl. priv. Apotheke „Zum rothen Adler", Berlin C., Ross - Strasse 26,

sowie in allen grösseren Apotheken Deutschlands m. Gebrauchsanweisung, wo nicht, beziehe man direct aus der obigen Apotheke.

Zahlreiche Atteste sind vorhanden. — Man beachte genau Firma und Schutzmarke!
Sendungen nach ausserhalb franco gegen Nachnahme. 12880



Flach & Callenbach,

Berlin N. 58,

Specialfabrik für Centralheizung u. Ventilation,
liefern auf Grund langjähriger persönlicher Erfahrungen:

Niederdruck-Dampfheizungen / Warmwasserheizungen } mit Flach's Wasserrostkesseln. **Höchster Nutzeffekt, keine Reparaturen.**

Heisswasser-, Luft- und kombinirte Heizungen.

Für alle Anlagen **selbstthätige Regulirung des Feuers.** 11681

Fabrikheizungen mit direktem Dampf und Abdampf, letztere mit **selbstthätiger** Entlastung der Maschine.

Ventilations-, Trocken- und **Kühl-Anlagen.**

Eigene Fabrikation. Kesselschmiede, Eisengiesserei.

Auskünfte, Entwürfe und Kostenanschläge umgehend.

In unserem Verlage ist erschienen:

Kleines

Kursbuch,

enthaltend

die Fahrpläne

des

östlichen und nördlichen Deutschlands
nebst den Anschlußfahrplänen.

Winter 1893/94.

Preis brochirt 20 Pf.

Hofbuchdruckerei
W. Decker & Co. (A. Röstel).
Wilhelmstraße 17.

Echte frische fette **Sprott,** 2/1 Kisten Postcollo ca. 600 St. 3 M., 1/2 K. 1 3/4 M., größte ca. 250—350 St. 4—5 M., 1/2 K. 2 1/2 M. Bücklinge, K. ca. 40 St. 1 1/2—2 M. 1/2 K. Sprott und 1/2 K. Bückl. 2 3/4 M.

Neuer Ural- **Caviar** extraff. pertig Pfd. 3,40 M., 8 Pfd 26 M. Astrach. Marke 4 M., 8 Pfd. 31 M. Aal in Gelée, Postd. 6 M., 1/2 D. 3,50 M. Geléeheringe, Postd. 3 M., 1/2 D. 1,80 Mark. Bratheringe, Postcollo 3 M. gegen Nachn.

E. Gräfe, Ottensen (Holst.)

SANTAL von MIDY
Apotheker in Paris

Unterdrückt **Copaia, Kubeben, Einspritzungen, heilt den Ausfluss in 48 Stunden.** — Sehr wirksam bei Blasenleiden und verursacht Klärung des getrübtesten Urins. Als Garantie trägt jede Kapsel den MIDY Namen ....

Erhältlich in Posen bei Herrn Apoth. **M. Leschnitzer,** Wilh.-Pl. 13. 9234



Brauns reiner Spitzwegerichsaft,

ein alterprobtes und bewährtes Haus- und Linderungsmittel bei **Husten, Brust-, Hals- und Lungenleiden,** angenehm zu nehmen, vorzüglich wirksam, per Glas 60 Pfg. und 1 M. Zu haben: Apotheker Leschnitzer und in der Rothen Apotheke. 14033

---

3 1/3 Meter schweren **Winter-Cheviot**
zum Anzug für **9 Mark**
in schwarz, blau u. braun
liefert p. Post **franco** durch ganz Deutschl.
Rhein. Tuch-Niederlage
in **Aachen,** Friedrichstr. 86.
Musterauswahl für **Anzug-** und **Ueberzieherstoffe** in allen Qualit. wird **franco** zugesandt.

Mandelkleienseife
mildeste aller Seifen, besonders zum **Waschen und Baden kleiner Kinder.** Vorr. a Carton = 3 St. 50 Pf. bei **Ad. Asch Söhne.**

Ein wahrer Schatz

für die unglücklichen Opfer der **Selbstbefleckung (Onanie) und geheimen Ausschweifungen ist das berühmte Werk**

Dr. Retau's Selbstbewahrung

80. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 Mark. Lese es Jeder, der an den schrecklichen **Folgen** dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen Belehrungen **retten jährlich Tausende vom sichern Tode.** Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in **Leipzig,** Neumarkt Nr. 34, sowie durch jede Buchhandlung. In Posen vorräthig in der Buchhandlung von A. Spiro.

Mieths-Gesuche.

In meinen Neubauten **Naumannstraße 11—13** sind sofort herrschaftl. Wohnungen zu vermiethen. 8901

L. Jaretzki.

Schuhmacherstr. 12 s. Wohn. v. 3, 4 u. 5 Zimm. sofort z. v.

---

1 auch 2 möbl. Zimmer sof. zu verm. Schützenstr 23/24.III.

In meinem am Markte in Kosten belegenen Grundstücke ist ein Geschäftslokal, worin bisher e. flotte Conditorei betrieben, per sof. od. 1. Jan. zu verm. Näh. bei **M. Wittig,** Drogerie, Kosten.

Kleine Beamtenwohnungen s. sogleich preiswerth zu vermiethen, 2 Zimmer u. Küche im II. Stock, 1 Zimmer im IV. St. Näh. bei **Warschauer,** Markt 62. 14266

Lagerraum

z. v. Näh. Comt. St. Adalbertstr. 1.

Möbl. Z. mit sep. Eing. mit o. ohne Kost z. vermiethen Schützenstr. 5, 3 Tr., l. 14259

Ein gut möbl. Zimm. wird für 2 j. Leute ges. Off. postl. B. S. 5.

Bergstr. 12b III. r. 1—2 gut möbl. Zimm. ev. Burschengelaß.

Königsplatz 10b II. ist ein eleg. Zimm. möblirt auch unmöblirt per sofort zu verm. 14276

Stellen-Angebote.

Reisende und Agenten,

welche Cigarren, Colonialw.-Geschäfte u. Gastwirthe besuchen, können sich durch Mitnahme an Mustern in **Cigaretten** einer leistungsfähigen Fabrik hohe laufende Provision verdienen. Offert. unt. **J. G. 4771** bef. **Rudolf Mosse, Berlin S. W.** 14244

Haus in Bordeaux = Wein, Champagner, Burgunder, Rum, Cognac, sowie andere Häuser in Artikeln der verschiedensten Art, **suchen tüchtige Vertreter oder Depositaire.** Provision 30 Proz. Adresse **Soupé - Larivière, Brüssel** (Centre) Belgien. 14249

Tüchtiger Reisender

für die **Futter-, Düngemittel- und Getreide-Branche,** im Verkehr mit Gutsbesitzern bewandert, gesucht. Offerten sub **J. L. 9073** an **Rudolf Mosse, Berlin S. W.** erbeten.

Suche zum sofortigen Antritt einen mit der Eisenbranche und Buchführung vertrauten 14251

jungen Mann,

welcher polnisch und deutsch spricht und schreibt.

S. Goldschmidt,
Kosten, Posen.

Suche möglichst zu sofort einen etwas poln. sprech.

Eleven

unter günstigen Bedingungen.

E. Klupsch, 14252
Apothekenbesitzer, Lissa i. P.

Suche für mein Manufaktur- und Modewaarengeschäft, verbunden mit Damen- und Herren-Konfektion

1 Lehrling und 1 Fräulein,

Israeliten, die das Geschäft erlernen wollen. Der Eintritt kann sofort oder Ende dieses Monats erfolgen. 13937

Jacob Rosenberg,
Schneidemühl.

Einen Expedienten

für unser **Destillationsgeschäft** suchen 14280

Becker & Co.

Gesucht

ein zuverlässiges Mädchen, welches die feinere Küche versteht und etwas Hausarbeit übernimmt. Näheres: Niederwallstraße 2 II. Etage. 14255

Stellenvermittelung

durch den **Verband Deutscher Handlungsgehülfen zu Leipzig.** Geschäftsstelle **Breslau,** Hummerei 45, Fernsprecher Nr. 9160. 12882

Ein jüngerer

Destillateur,

der polnischen Sprache mächtig, wird per 1. Januar unter bescheidenen Ansprüchen gesucht. Off. mit Gehaltsanspr. unter **S. T. 100** an die Exped. dieser Zeitung. 14253

Eine geprüfte Erzieherin, musikalisch und befähigt, englischen und französischen Unterricht zu ertheilen, wird für Breslau gesucht. Offerten sub R. E. postl. Posen. 14269

Ein j. Mann

für mein Colonial- und Eisengeschäft per 1. November oder 1. Januar ges. 14028

R. Spitzer,
Janowitz.

Suche per sofort einen flotten, zuverlässigen 14071

Horizontalgatter-Schneidemüller,

der zugleich ein tüchtiger und erfahrener Maschinist ist und sämmtl. Reparaturen an Dampfmaschinen, Gattern ꝛc. ausführt.

Offerten mit Angabe von Referenzen erbittet

Hermann Müller,
Santomischel,
Dampf-Sägewerk und Mahlmühle.

Stellen-Gesuche.

Junger Buchhalter

sucht für d. Abendstunden Beschäft. Off. sub S. T. Exp. d. Ztg.

Geb. **Mädchen** s. Stellung i. Confituren- od. ähnl. Geschäft gl. wo. Off. C. K Exped. d. Ztg.

Eine **Landamme** der deutsch. Sprache mächtig, sofort zu haben. Ebenso eine **Wäscherin,** die Glanzplätten versteht. 14279

Zielazek, St. Martinstr. 38.

Suche feste Stellung als Zuschneider für Herren-Konfektion. Habe nur in größeren Geschäften gearbeitet, und die **Dresdener Akademie besucht,** und bin in meinem Fache ganz sicher. Bin auch im Besitz von besten Papieren. Gefl. Offerten bitte in der Expedition dieses Blattes unter **S. B. 1857** niederzulegen. 14272

Hausfrauen,

welche nicht allein von ihrem Manne das Lob ernten wollen, den Haushalt sparsam, sondern auch gut zu führen, können nicht genug auf diejenigen Zusätze zum Kaffee aufmerksam gemacht werden, welche denselben außer wohlfeiler, auch schmackhafter, milder sowie würziger machen. Der beste dieser Zusätze ist anerkannter Maßen der Anker-Cichorien von Dommerich u. Co. in Magdeburg-Buckau, welcher in 125 Gramm Packeten zu 10 Pfg. und in 250 Gramm Büchsen zu 20 Pfg. bei allen besseren Waarenhandlungen zu kaufen ist. 11483

Spezialität seit 1861.

Ziegelmaschinen.

L. Schmelzer, Magdeburg.

Pianinos, kreuzs. Eisenbau. v. **380 M.** an [11489
Ohne Anz. à **15 M.** mon.
Kostenfreie 4wöch. Probesend.
Fabr. Stern, Berlin, Neanderstr. 16.

An Blumenfreunde

versenden **umgehend und postfrei**

Preisverzeichniss

W. J. Blom & Sohn,
Overveen bei Haarlem,

enthaltend **alle Sorten Blumenzwiebeln,** auch Collectionen für Zimmer u. Freiland-Cultur von 5 bis 100 Mark. 13220

Ganz freie Verpackung.

Bei Bestellungen von 10 Mark an erfolgt Zusendung frco. Haus.

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Co. (A. Röstel) in Posen.